

Riesauer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Verlagsanstalt:
Tageblatt Riesa
Hermann 1207
Postfach Nr. 59

Diese Zeitung ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Amtshauptmanns zu Großenhain befähigte Blatt und enthält amtliche Bekanntmachungen des Finanzamtes Riesa und des Hauptzollamtes Meißen.

Postkontos:
Dresden 1580
Strohkasse:
Riesa Nr. 59

Nr 261

Sonntag, 7. November 1936, abends

89. Jahrg.

Das Riesauer Tageblatt erscheint jeden Tag abends 1/8 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis, bei Vorauszahlung, für einen Monat 3 Mark, ohne Zustellgebühr, bei Postbezug Nr. 2.14 einschl. Postgebühr (ohne Zustellgebühr), bei Abholung in der Geschäftsstelle Wochenrate (6 aufeinanderfolgende Nr.) 55 Pfg., Einzelnummer 15 Pfg. Anzeigen für die Nummer des Anzeigebettes sind bis 10 Uhr vormittags anzugeben; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die gesamte 4 mm breite mm-Bette oder deren Raum 9 Pfg., die 60 mm breite, 3 gespaltene mm-Bette im Textteil 26 Pfg. (Grundchrift: Betti 3 mm hoch). Hefergebühr 27 Pfg., tabellarischer Satz 60%, Textschlag. Bei fernmündlicher Anzeigen-Bestellung oder fernmündlicher Abänderung eingehender Anzeigentexte oder Probeabgabe schließt der Verlag die Inanspruchnahme aus Rängen nicht drucktechnischer Art aus. Preisliste Nr. 3. Bei Konkurs oder Zwangsvergleich wird etwa schon bewilligter Nachlaß hinfällig. Erfüllungsort für Lieferung und Zahlung und Gerichtsstand ist Riesa. Höhere Gewalt, Betriebsstörungen usw. entbinden den Verlag von allen eingegangenen Verpflichtungen. Geschäftsstelle: Riesa, Goethestraße 59.



Das Haus an der Ewigen Wache Das eine der großen Parteigebäude in München ist fertiggestellt

Adolf Hitler schreibt in seinem Buch „Mein Kampf“, daß er am Ende der ersten historischen Versammlung im Münchener Hofbräuhaus im Februar 1920 gewußt habe, daß die Schicksale der unerbittlichen Kämpfe für die Weimarer Republik am 9. November 1918 schreie. Wenige Jahre später, am 8. Jahrestag dieser Weimarer Republik, marschierte er mit seinen Gefolgsleuten zur Feldherrnhalle. Der erste Ansturm des erwachenden Deutschlands brach unter den Augen des Herrschers zusammen. Schöne Sarkophage in den Tempeln am Königsplatz in München bergen die sterblichen Hüllen der ersten Hingegangenen der Bewegung und sind bestimmt, der Nation ein ewiges Mahnmal zu bleiben.

Geldentum ist nicht gebunden an den unmittelbaren äußeren Erfolg. Seine Größe wird bestimmt durch das Maß des Einsatzes für einen Glauben und aus dem Bewußtsein der Ehre. Die Leistung der Kämpfer im Kampf wäre gemäß nicht vermindert, sondern wahrscheinlich gesteigert worden, wenn der Einsatz nicht rechtzeitig einsetzbar wäre und der rote Mob die Helden der spanischen Rasse niedergemetzelt hätte. Nach dem 9. November 1920 sah es für die nationalsozialistische Bewegung äußerlich trostlos aus. Der Führer selbst und seine nächsten Gefolgsleute, so weit sie nicht hatten fliehen können, sahen hinter Ferkelmannsmauer und die Organisation war auseinandergeplatzt. Es schien, als ob die 16 Helden von der Feldherrnhalle ihr Leben für ein Phantom dahin gegeben hätten.

Und aber hat sich auch in diesem Fall als gewiß erwiesen, daß todesmüdiges Geldentum und Blutzugewinn die Würdigkeit des Underdoges in sich tragen. Es mußte der Tag kommen, an dem der Führer den ersten Gefallenen der Bewegung zurufen konnte: „Und ihr habt doch gesiegt!“

Nachdem die Bewegung im Jahre 1925 wieder frei geworden war, trat der Führer zum erstenmal wieder, im Saale des Münchener Bürgerbräus, vor die ärthhere Öffentlichkeit. Er schloßerte die schwebende trostlose Lage nach jenem bitteren Tage, in dem zum erstenmal für die junge Bewegung Menschen in das Nichts wieder zurückgingen und damit am lebendigen ihren Opfergeist bezogen. „Die Bewegung wurde verboten, ihre Organisation aufgelöst, und nur mühsam konnten die einzelnen verbunden, weiterarbeiten, und viele, viele wanderten in die Gefängnisse.“ Dann aber berief sich Adolf Hitler zum ersten Male auf die Hingegangenen, als er erneut für sich die Führung der Bewegung in Anspruch nahm, um sie jenseits der Einzelkämpfer, die sich während seiner Abwesenheit breitzugemacht hatten, auf neuen Wegen zum Ziele zu führen. „Ich glaube“, so rief er aus, „wenn heute die Erde jene wieder heraufgeben würde, die am 9. November gefallen sind, sie würden jetzt neben mir und würden Ihnen zurufen: Wir sind nicht für einzelne gefallen, sondern für unseren großen, gemeinsamen Glauben und unser gemeinsames Werk.“ Seit dieser ersten Warnung der Hingegangenen steht die ernste und verpflichtende Größe jenes zweiten 9. November immer als stärkender Querschnitt und als unerbittlicher Anker hinter der Bewegung. Er und seine Symbole sind heute und in aller Zukunft zum Mahnmal für die Nation in dem Sinne des Dichterverwies geworden: „Und jetzt ihr nicht das Leben ein, nie wird euch das Leben gewonnen sein.“

Der Führer hat später selbst in den Männern, die ihn am 9. November 1920 vertrat, unfreiwillige Helfer des Schicksals erkannt. Die Zeit war damals noch nicht reif, und Adolf Hitler hat es als ein großes Glück bezeichnet, daß es damals so kam; denn mit jenen Kräften und jenen Erkenntnissen, die ihm 1923 zur Verfügung standen, hätte er niemals eine Revolution von einem solchen Ausmaß in Deutschland durchführen können, wie das zehn Jahre später möglich war. So verbindet sich auch hier, von den Sarkophagen in München aus gesehen, mit dem größten Geldentum die tiefste Tragik auf dem Wege zur höchsten Erfüllung. Daß wir in der Erfüllung nicht allmählich besuhen und träge werden, daß wir uns der Verpflichtung zum ewigen Kampf und zum letzten Einsatz immer bewußt bleiben, das ist die Mahnung, die aus den Sarkophagen am Münchener Königsplatz ewig wie ein geheimnisvolles Rauschen durch deutsche Lande und durch deutsche Herzen ziehen soll.

Der Königsplatz in München ist seit den Tagen, in denen die letzten Gerichte an den großen Bauten des Führers fielen, und seit der Stunde, in der die 16 toten Kämpfer der Feldherrnhalle hier ihre Ewige Wache bezogen haben, zu einer Wallfahrtsstätte der deutschen Nation geworden.

Hier sind die feineren Monumente unserer Zeit entstanden. Sie sprechen beredter, als Worte es vermögen, von der Größe der nationalsozialistischen Weltanschauung, aber auch von der Macht und der Aufgabe der nationalsozialistischen Partei.

Denn die Bauten, die bisher als kümmerliche Zeugnisse unseres Weltanschauungs in den Himmel ragten — sie begannen sich jetzt mit innerem Leben zu erfüllen.

Das Verwaltungshaus der NSDAP — das von den Propaganda und seinen rechtsgelagerten der beiden gewaltigen Gebäude — ist so weit fertiggestellt, daß in diesen Tagen am den 9. November 1936 bereits der Einzug in die neue glanzvolle Arbeitstätte beginnen kann.

Das wir unseren toten Kameraden vor einem Jahr hier am Königsplatz versprochen, daß wir ihr Opfer als Ausporn zu unermüdlicher nationalsozialistischer Tat immer vor Augen haben wollen, das zeigen wir ihnen in diesen Tagen: Neben der Ewigen Wache bezieht die Partei eine neue große Arbeitstätte.

Dies wird das große Parteihaus von dem raffen Treiben der Zentrale der NSDAP, erfüllt sein. In dem gewaltigen Bau wird vor allem die Verwaltung der NSDAP — die Dienststellen des Reichsstatistikamts — untergebracht werden, während die übrigen Dienststellen in ihren bisherigen Arbeitsträumen verbleiben.

Die innere Gestaltung des Verwaltungshauses wird von den gleichen monumentalen Stilgesetzen beherrscht, die dem Bau nach außen das Gesicht geben.

Um zwei große Lichtböle, die im Süden und Norden des langgestreckten Hauses liegen, strahlen die Säle und Zimmer. Vom Dach bis zum Erdgeschoss flutet eine Fülle von Licht, das sich an den schweren und mächtigen Säulen bricht.

Kantig und scharf sind die Säulen, die das Dach über den beiden hohen vorgebauten Eingängen tragen; kantig und scharf die Pfeiler, die die Decken der Geschosse tragen. In einer strengen Linienführung trägt sich die Klarheit und Schönheit unseres Bauwerks aus. Besonders eindrucksvoll ist die Harmonie der Farben. Die Säulen in rotem Saalfelder Marmor stehen in harmonischem Einklang mit dem hellen Trennflinger und Ruppoldingener Marmor der Säulen und Wände. Keine künstlichen Paukstoffe wurden benutzt. Das ist der besondere Schmuck dieses Hauses, daß in ihm nur deutsches, in Jahrtausenden gewachsenes Gestein von deutschen Händen künstlerische Form erhalten hat.

Dazwischen die schweren braunen Eichenbänke, die zu den Arbeitszimmern führen. Durch breite hohe Fenster an allen Fronten dringt das Licht und erhellt die großen und doch schlichten Räume. Den Mittelpunkt des Hauses aber bildet der große zweistöckige Bibliothekssaal, der — ganz in dunkler Eiche gehalten — einen besonders tiefen Eindruck vermittelt.

Der Besucher verläßt das stolze Gebäude mit der Erkenntnis, daß im Stile dieses Hauses die innere Größe unserer Zeit ein wahrhaft bleibendes Denkmal erhalten hat.

Dieses Denkmal nicht ein totes Bauwerk, sondern eine von dem täglichen Schaffen und der täglichen Sorge der Partei um das deutsche Volk erfüllte nationalsozialistische Arbeitstätte ist — auch diese Tatsache ist ein Dokument unserer Zeit.



Das Braune Haus in München, die Geburtsstätte des Nationalsozialistischen Deutschlands. Im Vordergrund eine der beiden Ehrentempel für die Opfer des 9. November.

Aufnahme: „Das deutsche Bild“—21.

In unserer Bettenabteilung

Studen Sie alles zur vollständigen Ausrüstung eines Bettes. In unseren großen Ausstellungs-Räumen im Gartengrundstück zeigen wir Ihnen Metallbettstellen in jeder Preislage in weiß, elfenbein, holzfarbig; Kinderbettstellen aus Metall und Holz und alles weitere wie Sprungfeder-Einlegeböden, Matratzen, Trikot-Unterbetten, Stepp- und Daunendecken, Hochhaarkissen, Inlette, Federn und Bettwäsche. Kommen Sie zu einer swanglosen Besichtigung. Sie werden von unserer großen Auswahl und Vielseitigkeit überrascht sein. Annahme von Scheinen der Kinderbeihilfe und Ehestands-Darlehen.

Hasse Mitte der Stadt

Gärtnerei - Uebernahme

Einer geehrten Einwohnerschaft von Riessa-Gröba und Umg. gebe ich bekannt, dass ich die **Gärtnerei** des Herrn Fr. Riedel, L.-Gröba, Strahlauer Str. 27 ab 1. Januar 1937 pachtweise übernehme und neu eröffne. Durch meine Tätigkeit in namhaften großen Gartenbaubetrieben und in Gemeinschaft mit meiner Frau als geprüfte Biederin, bin ich in den Stand gesetzt, mit guter und geschmackvoller **Kranz- u. Blumenbinderei** zu dienen.

Zum Totensonntag empfehlen wir uns zur Ausführung von **Grabschmuck und Kränzen** in jeder Preislage. Wir bitten um gütige Unterstützung

und zeichnen mit deutschem Gruß
Edgar Schröder u. Frau R.-Gröba, Strahlauer Straße 27, Tel. 865.

Dr. med. Benndorf

verreist bis 28. November 1936
Vertreter: Dr. Buchmann

Wir wurden heute in Osterburg getraut

Herbert Haupt
Mariechen Haupt geb. Schweike
Riessa, Großenhainer Straße / Leipzig

Helene Knepper
Alfred Saynisch, Uffz.

Verlobte

Riessa-Weida / 7. November 1936 / Pirna

Hilma Ritter
Herbert Thielmann

Verlobte

Zeithain, November 1936

Für die uns zur Silberhochzeit dargebrachten Glückwünsche und Geschenke danken wir herzlich.

Arno Ritche und Frau

Zeithain, im November 1936.

Für die uns anlässlich unserer Vermählung dargebrachten Glückwünsche und Geschenke danken wir zugleich im Namen unserer Eltern allen herzlich.

Max Herrmann und Frau
Elisbeth geb. Beig.

Riessa, Wasserwerk, Bistauba
Oktober 1936.

Für die uns anlässlich unserer Vermählung dargebrachten Glückwünsche und Geschenke danken wir im Namen beider Eltern allen herzlich.

Max Reichgräber und Frau
Wolfs, Oktober 1936. **Margarete geb. Troffe.**

Für die uns anlässlich unserer Vermählung dargebrachten Glückwünsche und Geschenke danken wir zugleich im Namen unserer Eltern herzlich.

Kurt Hunger und Frau
Riessa-Weida, November 1936. **Dora geb. Kalich.**

„Sieg in Christo“

heißt das Thema, über welches Missionsvorsteher O. Brinkmann aus Dresden-A. 21, Altenberger Str. 5, am kommenden Dienstag abend 8 Uhr im Missions-saal, Goethestraße 37, sprechen wird. Jedermann herzlich eingeladen. Eintritt frei!

Voranzeige!



Sonnabend, den 21. November
Hotel Rädisch

„Stilles Heldentum“

(Kampf, Leid, Opfer umf. Feldgrauen i. Weltkrieg)
Sta. der NSDAP. Sturm 11/101 Riessa

Alfred Matula
Marianne Matula geb. Reinhardt
Vermählte

Riessa-Neuweida, 7. November 1936

Eichenlaub Beste

Spitzenleistungen aus Solingen
massiv, rostfrei, geschmiedet
kaufen Sie vorteilhaft
im Fachgeschäft

E. Schmod Nachf.

Ind. H. Reinhold
Riessa, Schlageterstraße 51.

Kleider- und Mantelstoffe

Für Herbst und Winter finden
Sie in großer Auswahl, moder-
nen Geweben und niedrigen
Preisen bei

Fritz Kretzschmar

Donnerstag abend verschied plötzlich und unerwartet durch Schlaganfall meine liebe Frau, unsere über alles geliebte und unvergeßliche Mutter, Schwiegermutter und Tante

Frau Henriette Schmidt geb. Sause

im 74. Lebensjahr.

Dies zeigen im tiefsten Schmerze an

Hermann Schmidt
Eise Baumann geb. Schmidt
Otto Baumann
zugleich im Namen aller Hinterbliebenen

Riessa-Gröba,
Georg-von-Altrock-Platz 3

Die Beerdigung findet am Montag, 1.30 Uhr, vom Trauerhause aus statt

Freitag abend 8.30 Uhr erlöste der Allmächtige nach schweren, mit großer Geduld ertragenen Leiden, unseren innigstgeliebten, herzenguten, treusorgenden Vater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel, unseren lieben Großvater

Herrn Paul Theodor Gaumitz

Fuhrwerksbesitzer i. R.

im 69. Lebensjahr.

Arbeit war sein Leben!

In stiller Trauer

Marianne Grubbe geb. Gaumitz
Helene Seelig geb. Gaumitz
Curt Grubbe, Schmiedemeister
Gustav Seelig, Gen.-Oberwachtmeister
Enkel Helmut und Wolfgang
und Hinterbliebene.

Riessa, Rodewisch,
am 7. November 1936.

Beerdigung findet Dienstag, 10. November, 1 Uhr, vom Trauerhause aus statt.
Beileidsbesuche herzlich dankend abgelehnt

Nach einem schaffensreichen Leben und mit großer Geduld ertragenem Leiden ging heute früh unser herzenguter Vater, Bruder, Schwager, Groß- und Urgroßvater

Herr Privatus

Herrmann Kern sen.

im 77. Lebensjahre heim.

In tiefstem Schmerze

Kurt Kern und Frau
Martha Heinze geb. Kern
Ida Werner geb. Kern
Enkel und Urenkel

Riessa, 7. November 1936
Elbstraße 2

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 10. November, nachmittags 2.30 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Ein guter Wegweiser!

Wäsche-Hähnel's

Folgen Sie diesem Weg wenn Sie

Bettfedern
Inlett
Bettwäsche
Bettfächer
Tischwäsche
Handtücher usw.
kaufen wollen. Bei

Wäsche-Hähnel's

Schulstraße 5
finden Sie
große Auswahl
billige Preise!
reelle Qualitäten!

Viermaschinen- Fachgeschäft

Eigene Reparatur-Werkstatt
Albert Baum
Feinmechanikermeister, Riessa,
Popitzer Straße 19c, Tel. 1292.



Immer
preiswert
und gut

Uhren
aller Art

sind aus dem bestbekanntesten Fachgeschäft

A. Herkner

seit 78 Jahren
Schlageterstraße 58.

Phoenix-Nähmaschinen

in jeder Ausführung auf Teilzahlung. Reparaturen an Nähmaschinen aller Fabrikate, auf Wunsch komme ins Haus, auch auswärts.

Otto Fritz Mühlbach
Riessa, Bahnhofstr. (E.C. Brandt)



Römler Korsetts —
nach modischem Gesetz!

**RÖMLER
KORSELETT**

Sanitätshaus

Otto Heinemann
Riessa, Schlageterstr. 69
Ruf 467

Altes Gold

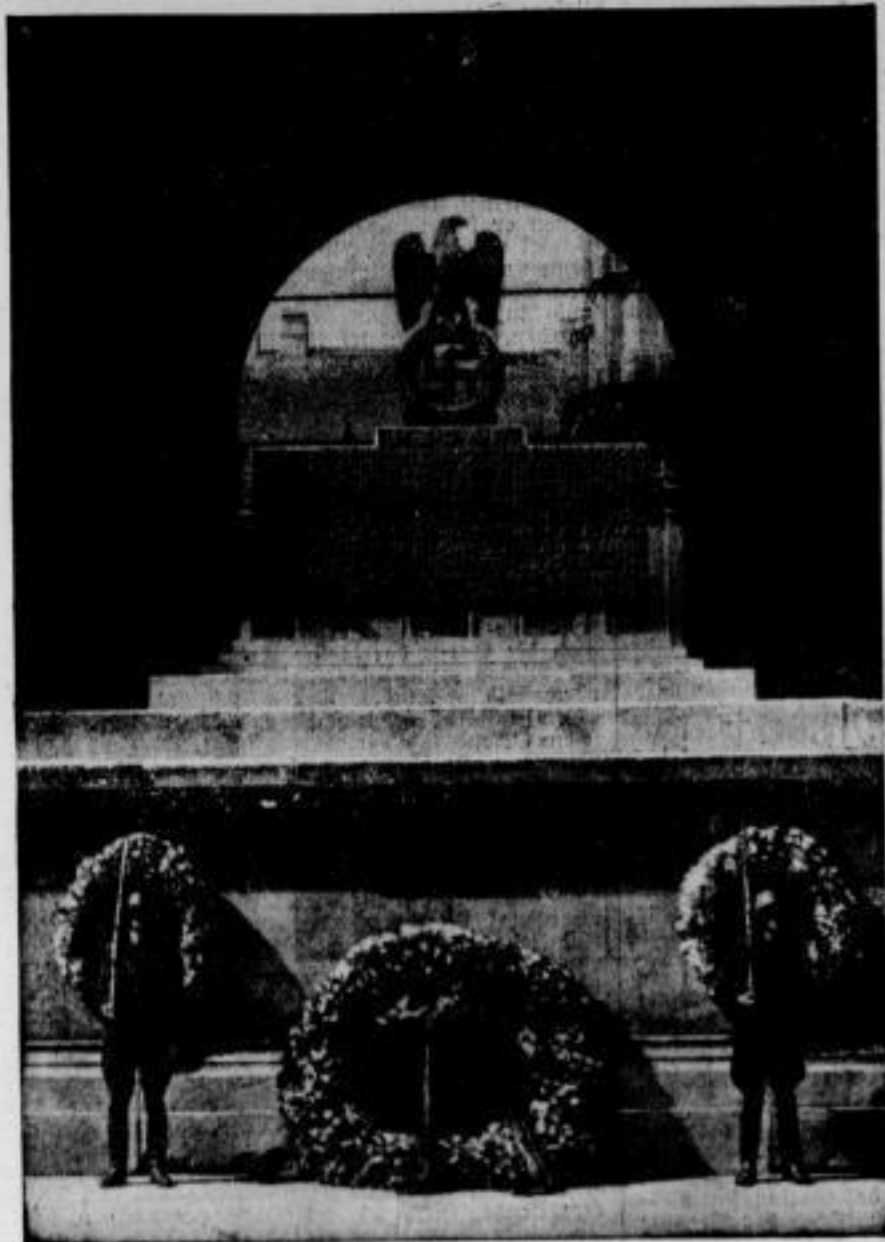
gold. Gebisse, alte Silbermünzen
kauft **Uhrm. Kötzsch**
Ant.-Gen. Nr. IV/1748.

Möbel u. Vorhänge all. Art, frachtf. jed. St. an freit. Stunden bis 15 Monate Teilzahlung
Stiefel auf Anfr. m. Aug. d. Wünsche erb. an R. Rudowit, Möbel-Vertrieb, Leipziger Str. 188.



Lebewohl gegen Hühneraugen und Hornhaut Bleichdoss (8 Plaster) 68 Pfg., in Apotheken u. Drogerien. Sicher zu haben: Anker-Drogerie F. Büttner, Central-Drog. O. Förster, Mediz.-Drog. A. B. Hennicke, Stern-Drog. K. Naujoks, Schlageterstr. 82, in Glauchitz: Central-Drog. E. Schliebe

Zum 9. November



Rückseite des Ehrenmals mit dem Führerwort

Links:

Vorderseite des Ehrenmals für die am 9. November 1923 an der Feldherrnhalle sowie im Hof des ehemaligen Kriegsministeriums zu München ermordeten Soldaten. Darunter die ständige Ehrenwache der SS. (Aufnahmen (2) „Das deutsche Bild“ — M.)

Vom Bürgerbräufeller zur Ewigen Wache

Die Hauptstadt der Bewegung vor den Feierlichkeiten des 9. November

NSDAP. Die Hauptstadt der Bewegung geht in würdiger Vorbereitung den nahenden Feierlichkeiten zum 9. November entgegen. Tribünen erheben sich in den Straßen und an den Plätzen. Von dem Bürgerbräufeller bis zur Feldherrnhalle hängen tief in den Straßen jene Fahnen mit den drei goldenen Eppertinnen. Der Führer wird mit seinen Getreuen auf dem langen Marschweg vorbeischießen an 200 dunkelroten Flammenspalonen, deren jeder für einen ermordeten Kämpfer der Bewegung steht. Zwischen den Trommelwirbeln und dem als Hymnus über dem Zug schwebenden leise gespielten Horst-Wessel-Lied werden die Namen der toten Helden verkündet.

An diesem Weibstage der Bewegung schaut wieder das ganze Deutschland nach München und erinnert sich des 9. November, 1923, der Auferstehung der Soldaten der Feldherrnhalle in das neue, freie Deutschland galt. Damals wurden die 16 Ermordeten nach der mitternächtlichen Ausfahrt in der Feldherrnhalle in die Ehrenhalle am Königsplatz überführt. Inzwischen mit dem letzten Appell an dieser Stätte vor dem Führer die Feier für die Ermordeten statt.

Nun ruhen seit einem Jahre die Särge in den Sarkophagen und haben zwischen den Führerhäusern Ewige Wache bezogen. Ein Jahr des Aufbaues ist vergangen, und zum 18. Male fährt sich jener an Blut und Opfer so reiche Tag. München wird auch im Jahre des Parteitagess der Ehre als Hauptstadt der Bewegung das schicksalsgewaltige Ereignis in aller Würde und Weihe in ersten und erhebenden Feierstunden zur tiefen Erinnerung an den ersten Befreiungsmarsch lebendig werden lassen.

Am Abend des 8. November findet im Bürgerbräu eine Kundgebung der alten Kämpfer von 1923 statt, an der auch die Hinterbliebenen der in München Ermordeten teilnehmen. Kurz vor Mitternacht marschieren dann die Standarten der Bewegung durch das Siegestor zur Feldherrnhalle. Ehrenwärter der SS-Standarte „Deutschland“, der SA, SS, der Politischen Leiter, des NSDAP und des Reichsarbeitsdienstes werden die Blutfahne und die Standarten begleiten. In beiden Seiten des Odeonsplatzes erhalten die Standarten ihre Aufstellung und unter den Klängen des Präsentiermarsches legen die

Kampfschwärme von 1923 die 16 Kränze des Führers an den Flammenspalonen in der Feldherrnhalle nieder. Hitlerjugend als jüngste der nationalsozialistischen Bewegung beziehen dann die Ehrenwache.

Um die Mittagsstunde des historischen 9. November geht vom Bürgerbräufeller in der Rosenheimer Straße der schwelgende Zug der alten Kämpfer, so wie vor 13 Jahren, an der Spitze die Blutfahne und der Führer in der vordersten Reihe. Mit verhaltener Kraft und dem tiefen Gedanken bewegt sich der Zug über die Ludwigsbrücke, durch die Zweibrückenstraße, über den Marienplatz, die Deim- und Theaterstraße hinunter. Vorbei an Häusern und durch Straßen mit würdigem Schmuck, vorbei am Spalier der Formationen der Bewegung, um endlich einzubiegen in die Perlenstraße, die Residenzstraße und schließlich zur Feldherrnhalle, wo vor 13 Jahren 16 Kämpfer der jungen Bewegung den Schüssen der Reaktion als erste Opfer des gewaltigen Ringens zum Opfer fielen. Der Opfergang der nationalsozialistischen Bewegung findet hier sein großes Symbol.

Der sich an das Gedenken am Mahmal anschließende Weg zur „Ewigen Wache“ verführt den Blick auf die Auferstehung der Ermordeten. Auf dem Königsplatz erwarten die Formationen der Partei den Zug des 9. November und nehmen in Gegenwart des Führers teil am Appell vor den Ermordeten der Bewegung, der vom Sprecher der Partei eröffnet und geschlossen wird.

Mit dem tiefen, gläubigen Empfinden, das in jedem Nationalsozialisten lebt, wird im vierten Jahre der nationalsozialistischen Regierung und dem dreizehnten Jahre nach dem Befreiungsmarsch die Erinnerung an den Tag bezogen, da die Reaktion die ersten Opfer für das neue Reich forderte.

Tief senken sich die Fahnen: Ein Volk ehrt die Blutjungen seines Ringens und verabschiedet sich ihrem Geist.

Kraftvoll werden die Fahnen wieder hochgehissen: Vorwärts als treue Gefolgsmänner des Führers in einen neuen Abschnitt nationalsozialistischen Kampfes, die stumme Mahnung der Ermordeten im Herzen.

Das offizielle Programm für die Feierlichkeiten des 8. und 9. November

München. Das offizielle Programm für die Begehung des 8. und 9. November in der Hauptstadt der Bewegung liegt nunmehr vor.

Danach beginnen die Feierlichkeiten am Sonntag, den 8. November, um 19 Uhr, mit dem

Treffen der alten Kämpfer

im Bürgerbräufeller, wo der Führer zu seinen alten Kämpfern an dieser historischen Stätte sprechen wird. Es spielt der Musikzug und der Spielmannszug der Standarte Adolf Hitler. Die Teilnehmer dieser Versammlung sind: die alten Kämpfer, die Hinterbliebenen der 16 Ermordeten, die Gäste des Führers, die Reichsleiter und Gauleiter, die Obergruppenführer und Gruppenführer, SA, SS, NSDAP, die Obergruppenführer und Gebietsführer, die Hauptdienstleiter der Reichsleitung und die Arbeitsgruppenführer des Reichsarbeitsdienstes.

Um 23 Uhr erfolgt dann der Anmarsch der Standarten durch das Siegestor zur Feldherrnhalle.

An ihm beteiligen sich: der Musikzug der SS-Standarte „Deutschland“, der den Aufmarsch eröffnet. Ihm folgen zwei Ehrenstürme der SS-Standarte „Deutschland“, hinter denen die Blutfahne getragen wird, an die sich die Standarten der SA, SS, und des NSDAP reihen. Anschließend tragen alte Kämpfer die 16 Kränze, die der Führer den ersten Opfern der Bewegung widmet. Ehrenstürme der SA, des NSDAP, der Politischen Leiter, des Reichsarbeitsdienstes und der SS. beschließen den mitternächtlichen Zug, der seinen Weg durch die Ludwigsstraße zum Odeonsplatz nimmt.

An dessen beiden Seiten nehmen die Standarten Aufstellung. Kampfschwärme von 1923 legen unter den Klängen des Präsentiermarsches die 16 Kränze des Führers an den in der Feldherrnhalle aufgestellten Flammenspalonen nieder, deren jeder den Namen eines der Ermordeten trägt. Nunmehr bezieht Hitlerjugend die Ehrenwache. Die Ehrenstürme der SA, des NSDAP, der Politischen Leiter, des Reichsarbeitsdienstes und der SS. ziehen am Mahmal vorbei.

Dem Montag, den 9. November, gibt kein Gebräue der Marsch des 9. November

Um 10.30 Uhr erfolgt die

Aufstellung des Zuges am Bürgerbräufeller.

Als erster nimmt Julius Streicher Aufstellung, hinter dem die Blutfahne getragen wird. Es reihen sich an: Die NSDAP-Gruppen, die alten Kämpfer, die Reichsleiter, Gauleiter, Obergruppenführer und Gruppenführer, SA, SS, NSDAP, Obergruppenführer und Gebietsführer, Hauptdienstleiter des Reichsleitens, Arbeitsgruppenführer des Reichsarbeitsdienstes. Dahinter stellen sich auf: Zwei Stürme SA, ein Sturm NSDAP, eine Abteilung Politische Leiter, eine Abteilung Reichsarbeitsdienst und ein Sturm SS.

Für die alten Kämpfer ist als Parol Uniformmanteel und Mütze ohne Rang- und Dienstabzeichen vorgeschrieben.

Um 12.10 Uhr beginnt dann

der Marsch des Zuges durch die Straßen des 9. November 1923.

Er nimmt seinen Weg durch die Rosenhainer Straße über die Ludwigsbrücken durch die Zweibrückenstraße, über den Marienplatz durch Tal, über den Marienplatz durch die Weinstraße, Theaterstraße, Perlenstraße und Residenzstraße zur Feldherrnhalle.

Dort, wo der Zug um 12.50 Uhr eintrifft, findet das

Gedenken am Mahmal

16 Salutschüsse künden an, daß vor 13 Jahren 16 Männer ihr Leben für Deutschland geopfert haben.

Nach diesem Weibtag zum Gedächtnis und zur Ehrung der ersten Blutzeugen der nationalsozialistischen Bewegung erfolgt der

Marsch von der Feldherrnhalle zur ewigen Wache.

Auf dem königlichen Platz sind um 13.10 Uhr angetreten zum

Appell vor den Toten der Bewegung

Marschblöcke der SA, des NSDAP, der Politischen Leiter, des Reichsarbeitsdienstes und der Hitlerjugend, die Rekruten der SS-Standarte „Adolf Hitler“ und SS-Standarte „Deutschland“.

Nach dem Eintreffen des Zuges des 9. November nehmen die alten Kämpfer vor der Ewigen Wache Aufstellung. Adolf Hitler steht bei den Helden der Bewegung.

Danach ruft der Sprecher der Partei Adolf Wagner zum Appell, die Wachparade zieht auf, worauf der Sprecher der Partei den Appell beendet.

Die Hauptstadt der Bewegung zum 9. November gerüstet

München. Wieder harret die Bevölkerung Münchens des großen Tages, an dem der Führer Adolf Hitler mit seinen getreuen Mitkämpfern den Erinnerungsmarsch vom Bürgerbräufeller zur Feldherrnhalle antreten wird. Schon heute Sonnabend stand die Hauptstadt der Bewegung ganz im Zeichen dieses großen Ereignisses. Der Bahnhof des Hauptbahnhofes, auf dem in den Vormittagsstunden die Leibstandarte Adolf Hitler in drei Sonderzügen, begrüßt von einer begeisterten Menschenmenge, eintraf, steht im Schmuck langer Reihen von Gakentanzwimpeln.

Auch die Ausschmückung des Weges, den die alten Kämpfer, mit dem Führer an der Spitze, bei dem Erinnerungsmarsch am Montagmittag vom historischen Bürgerbräufeller aus ziehen werden, ist schon weit fortgeschritten. Am Bürgerbräufeller, von dem aus Adolf Hitler am 9. November 1923 den historischen Marsch antrat, sind viele Hände tätig, um den Eingang mit Tannengrün zu verkleiden.

So ist denn die Hauptstadt der Bewegung gerüstet, abermals die Erinnerung an jenen 9. November 1923 feier-

MÖBELSCHAU



an der Hermann-Löns-Straße

ausgeführt von den Firmen:
Ernst Weidmann, Werkstätten für Wohnungskunst, Dresden-A., Freiburger Str. 1 u. Prager Str. 40
 und
C. W. Thiel, Wäschegeschäft, Dresden-A., Viktoriastraße 11 bis 13

Besichtigung:

Musterhaus an der Hermann-Löns-Str. (Robert Koch-Str.)
 wochentags 15-17 Uhr
 Sonntags 10-12 und 14-18 Uhr

GAGFAH Gemeinnützige Aktien-Gesellschaft für Angestellten-Heimstätten, Bezirksgeschäftsstelle Sachsen

Café Grube Heute Sonnabend
 Morgen Sonntag

Unterhaltungsmusik

Goldene Krone Jeden Sonntag
 Lange Nacht!

Wefers Restaurant Heute Sonnabend
 Lange Nacht!

Goldener Löwe Heute Sonnabend
 Lange Nacht!

Va terländische Gaststätte
 Morgen Sonntag ab 18 Uhr
 große Tanzabende

Hafenschänke Gröba
 Jeden Sonnabend und Sonntag
 Tanzabend

Gasthof Gröba Sonntag, den 8. Nov. 1936
 feine öffentl. Ballmusik
 Anfang 7 Uhr, Kap. P. Thiele
 Es ladet ergebenst ein P. Gröbe

Grüne Aue Heute Sonnabend
 mit der Kapelle
 Sonntag d. beliebt.

Gasthof Merzdorf Morgen Sonntag feiner Tanz
 Empf. in Ruppen Orkes Kulmbacher Hof u.
 Dunkel, Str. 0.80, Wittweibaer 0.60. Stim-
 mungskapelle. Erg. lad. ein W. Weidmann u. Frau

Boranzelge! Sonnabend, 14. und
 Sonntag, 15. Nov. 36
 großer Firmesball
 Totensonntag großes Preis-Skaten

Gasthof Heyda Sonntag ab 5 Uhr
feiner Ball

Gasten unsere Lokalitäten zur febl. Einfuhr bestens empfohlen
 und laden Stadt und Land ergebenst ein R. Sommer u. Frau.

Gasthof Oelsitz Sonntag, den 8. November
Tanz mit Breisschießen
 Ergebenst laden ein Schicklud „Trefser“ und der Wirt.

Gasthof Ragewitz Sonntag, den 8. November,
 der beliebte und bekannte Tanzabend

Rosengarten Grödel hält sich zum Sonntag, den 8. November, bestens empfohlen.

● **Nachmittags Tanz** ●

Lamms Gaststätte, Röderau
 Sonntag der beliebte Tanzabend
 Erstklassige Tanz- und Stimmungskapelle.

Gasthof Gohlis Sonntag, den 8. November
großer Ball
 Erbl. ladet ein Fr. Runge.

Zahnpasta 30/50



Qualität für wenig Geld

Gasthof Hölle Elbkauwaffe

Def. Waldemar Freygang
 Im Mittelpunkt der Stadt — Verkehrslokal
 für Familien — Gute Küche — Gepflegte
 Biere und Weine — Cyphonbierverfab
 Sonnabend Spezialität: Schinken in Brotzeit

SIEMENS
SCHATULLE
 64 SUPERHEF
 Nr. 209

Sehr besonders hohe Ansprüche an Klangreinheit



Gasthof Stern Zeithain Heute Sonnabend

große Hausfirmes mit Konzert und feinem Tanz
 Leipziger Kapelle. Für Speisen u. Getränke ist bestens gesorgt
 Morgen Sonntag **großer Ball** freundlichst ladet ein
 der Wirt.

Reichshof Zeithain Sonntag, den 8. November **ab 6 Uhr Tanz**

Hotel Casino • Zeithain-Lager

Heute Sonnabend ab 7 Uhr
 morgen Sonntag ab 4 Uhr **TANZ**

● **Treffpunkt für Jung und alt** ●
Gasthof Wültnitz Sonntag, 8. 11., ab 6 Uhr
 Stimmung Humor Tanz
 C. Saueremann.

Utm recht regen Besuch bitte!

Deutschlands führende Privattranken-
kasse Leipziger Verein • Varmenia

Sucht Mitarbeiter bei täglichem Speisenzufab.
 Mitarbeiter für Rührgrüt
 und Umgebung, Zeithain, Röderau besonders erw-
 ünscht. Meldung an Bezirksinspektor Schmidt,
 Riesa, Schillerstraße 12, zugleich Vertretung des
 Leipziger Verein • Varmenia Lebensversicherung
 auf Gegenseitigkeit und der „Agrippina“, Ver-
 sicherungen aller Art.

Gänsefedern
 Prima geschliffene Gänsefedern, sowie Halbdaunen
 empfiehlt in bester Qualität u. billigen Preisen
Georg Haberecht, Gänsemätereier Röderau

Gasthof Lichtensee.

Sonntag ladet zur
öffentl. Ballmusik
 freundlichst ein E. Wittig.

Gasthof Kobeln.

Sonntag, 8. Nov., von 6 Uhr an
feiner Ball

wozu freundlichst einladet
 Franz Dreihin.
Billig zu verkaufen:
 1 Röhreineinrichtung, gelb, neu
 vorgefertigt, 45 M., 1 Kleider-
 schrank 38 M.
Edm. Wilhelm, Schloßstr. 8.

Mittwoch, den 11. 11., fährt

Auto-Fischer
nach Dresden

Für den Abend Central-Theater
 „Ball der Nationen“ ermäßigte
 Preise. Abfahrt 18 Uhr. Fahr-
 preis 2.50 M. Telefon 1108.

Tafelbestecke
 schwer versilb., langj. Gar-
 rantie, sowie Bestecke aus
 massiv rostfreiem Edelmetall.
 Nur Qualität! Zahlungs-
 erleichterung! Freikatalog!
 Vetterlein, Besteckfabrikation, Söllingen

Vereinsnachrichten

W.S.-Frauenshaft Mitte. Montag zur Gedenkfeier punkt
 20 Uhr an der Martin-Luther-Schule stellen, für alle
 Frauen Pflicht.

Möbeltransporte
 ob per Auto oder Bahn **1321**
 immer ruf Fritz Nühle an

Wäschemangeln sehr günstige Gelegenheitskäufe
 in neu und gebraucht, mod. Aus-
 führung, sowie Heilmangeln, auch auf Teilzahlung, liefern
 Ringhardt & Herberberger, Chemnitz, Dittstraße 37, Tel. 44289.

FRAH
SCHULE

Hermann Jost
 Riesa, Bahnhofstr. 3 c
 Gute u. gewissenhafte Ausbildung

Feine Herrenwäsche zum Plätten
 tragen schonende Behandlung, fein Umbrechen, feinste Aus-
 führung wird angenommen. **Lange, Barckstraße 10, II.**

Gänsefedern kaufen Sie sehr vorteilhaft vom
 Erzeuger. Empf. Flügel Federn
 von 1000. Kopf und Halbdaunen, gewaschen und
 ungewaschen. Auch sind die billigen Schleif-
 federn in bekannter Qualität auf Lager.
 Albert Haberecht, Gänsemätereier, Röderau Bf.
 Gebrauchsartikel und Kinderbeihilfen werden angenommen.

König des Umwelts

Ständige Humusquelle durch Selbsterzeugung!

Jede Menge Kartoffelkraut, Unkraut, Dreschabfälle, Stall-
 mist, Stroh, Gemüße- und Gartensabfälle jeder Art usw.
 wird etwa **innen vier Monaten** ohne jedes Um-
 stechen, ohne jede Faulnis **wertvollster, nährstoff-**
reicher Humus. Bodenbelebung durch große Mengen
 Erdkakterien, wirksame Phosphorsäure, Vermeidung von
 Stickstoffverlusten! — Unkrautsamen geht zugrunde!
Einfach — billig — schnell durch „Biophosphat
 und Phosphatogen“ (der Ztr. Humus kostet wenige Pfennige!)
 für jeden Bauern, Gärtner, Siedler usw.

Nächste Bezugsquelle weist nach: **Großvertrieb für Sachsen**
Engmann & Wittstock, Dresden-A. 1, Lüttichaustr. 34

Der Wert entscheidet!

Wäre „Preis“ gleichbedeutend mit
 „Kosten“ — schon mancher, der
 richtig zu rechnen versteht, wäre
 Besitzer eines Automobils!

Frage: Sie glauben zwar, den Kaufpreis eines
 Wagens aufbringen zu können, scheuen
 aber die unabherrschbaren Kosten des Un-
 terhaltes?

Antwort: Dann müssen Sie wissen: Es gibt einen
 in jeder Hinsicht preiswerten Wagen, der
 bei geringstem Verbrauch und dank seiner
 vorbildlichen zweckmäßigen Einfachheit
 bei geringsten Wartungskosten Außer-
 ordentliches leistet:

DKW-Front
 ab RM 1650,- a.W.
Clemens Aurich Riesa, Goethestr. 32,
 Ruf 1354

Die Jahreschau der deutschen Kleintierzucht

Kleintiere aus allen deutschen Gauen vom 4. bis 8. Dezember in Essen

Die Ausstellung zur Verbesserung seiner heimischen Zucht zu beschaffen. Zum erstenmal wird die Reichslagergruppe Jünglingszüchter mit ungefähr 100 Jungtieren der deutschen weissen Edelgänse auf der Reichskleintierzucht...

Nur jeder, der ernstlich und wirksam an dem großen Aufbaue mitarbeiten will, ist darum diese Veranstaltung gleich interessant und lebenswert.

Verchwende nicht, sondern schütze die Nahrungsmittel vor Verderb und Schwund, Du sparst damit Deinen und sicherst die Nahrungsfreiheit.

Wochenbericht der Landesbauernschaft

Getreidewirtschaft. Die Anlieferungen in Brotgetreide blieben gering; die Regentage brachten vorübergehend etwas mehr Angebot. Mit verkürzten Zufuhren wird ab Mitte November...

Wirtschaft. Rinderauftrieb unverändert; unter Einwirkung der Zufuhren aus Hulum und der Zulieferungen von Auslandsfleisch wurde der Bedarf gedeckt.

Milchwirtschaft. Der Jahreszeit entsprechend ging die Milchlieferung leicht zurück. Der Rohmilchabtrag in der Ausführung der Sahnverordnung...

Kartoffelwirtschaft. Der Umsatz auf dem Speisekartoffelmarkt bestellte sich. Das Angebot übersteigt nach der Nachfrage.

Gewürzwaren. Nach dem vorübergehenden Sinken besonders der Fleischwarenzulieferung kamen größere Mengen von ausländischen Gewürzen auf den Markt.

Garten- und Weinbauwirtschaft. Deutsche Äpfel wurden weniger, aber noch ausreichend, angeboten. Größere Mengen der Anlieferungen von Birnen. Das Geschäft in Obst und Süßfrüchten liegt sehr ruhig.

Warta Seife 15u.25Pfg. Gesunde Haut

Unser demnächst beginnender Roman:



Ein Zug fährt ab Roman von Gertrud Altrichter

Jüdische Geldschmuggler ins Zuchthaus

Die Große Strafkammer des Landgerichts Leipzig verurteilte wegen Verstoßes gegen den Verbot der Ausfuhr von Geld...

fällste Basse. Als man die Schädlinge im August vorigen Jahres in Leipzig festnehmen konnte, hatten sie rund 52 000 Reichsmark in Deutschland eingelöst...

200 Mark Geldstrafe für Butterpreisüberschreitung

Im Vogelland wurde vor kurzem ein Butterhändler wegen Ueberschreitung der Höchstpreise für Markenbutter mit einer Ordnungsstrafe von 200 Reichsmark belegt.

FRITZ MARDICKE Alle neuere

„Ja! Denken Sie nur, Beatrice, die Frau Selma ist auf dem Schlosse gewesen und scheint eine Unterhaltung zwischen Opa und mir beabsichtigt zu haben. Sie hat uns sogar gehäpelt! Und aus diesen harmlosen Vorgängen soll nun ein Scheidungsgrund konstruiert werden!“

„Natürlich! Der Mann will ich sein, der fährt, sonst wird nichts Gutes daraus!“ Und dann knallte der Pfropfen an die Dede.

Frau Selma war keines Wortes mächtig, als sie die Tür öffnete und vor Frau Beatrice mit ihrer Schar stand.

„Was wünschen Sie?“ fragte sie feindselig. „Guten Tag, gnädige Frau! Wir möchten Frau Magi sprechen!“

„Meine Tochter ist für Sie nicht zu sprechen!“ erklärte Frau Selma heftig, und eine angstvolle Aufregung besaß sie. Was wollten die Frauenzimmer von Magi? Aber eine Stunde hatte sie jetzt auf Magi eingerebet, hatte unermüdlich geheult, und Frau Magi hatte abermals nachgegeben.

Und jetzt kamen die Frauenzimmer und wollten vielleicht alles wieder zunichte machen.

„Ihre Tochter wird für uns zu sprechen sein!“ entgegnete Frau Beatrice ernst. „Es geht um das Lebensglück zweier wertvoller Menschen, das Sie zerstören wollen, gnädige Frau. Und wir sind nicht gewillt, es zu dulden!“

Sie hatte sehr laut gesprochen, so daß der Buchhändler Odenkopp es von unten hörte und schmunzelte.

Auch die Bartchen, die über Baijers wohnte, stand neugierig auf der Treppe und lauschte.

Frau Selma wollte während die Tür zuschlagen, aber sie kam nicht dazu, denn plötzlich erschien Frau Magi.

„Was geht hier vor, Mutter?“

Frau Selma verlor die Nerven und begann zu weinen. „Die ... die ... wollen zu dir ... aber ich will's nicht ... sie sollen dich nicht beschwachen!“

Magi sah Beatrice an. „Sie ... wollen zu mir, gnädige Frau?“ fragte sie unsicher.

„Ja, ich und meine Mädel! Wir haben erfahren, was hier gespielt wird. Wir wissen, daß zwei Menschen, die füreinander geschaffen sind, auseinandergerissen werden sollen

durch den nackten Egoismus einer Mutter, die ihr Kind für sich behalten will! Und das dulden wir nicht! Wir müssen mit Ihnen sprechen, Frau Magi!“

Schnel ging der Atem der jungen Frau, dann sagte sie leise, und neue Hoffnung schwang in ihrer Stimme: „Bitte ... treten Sie ein!“

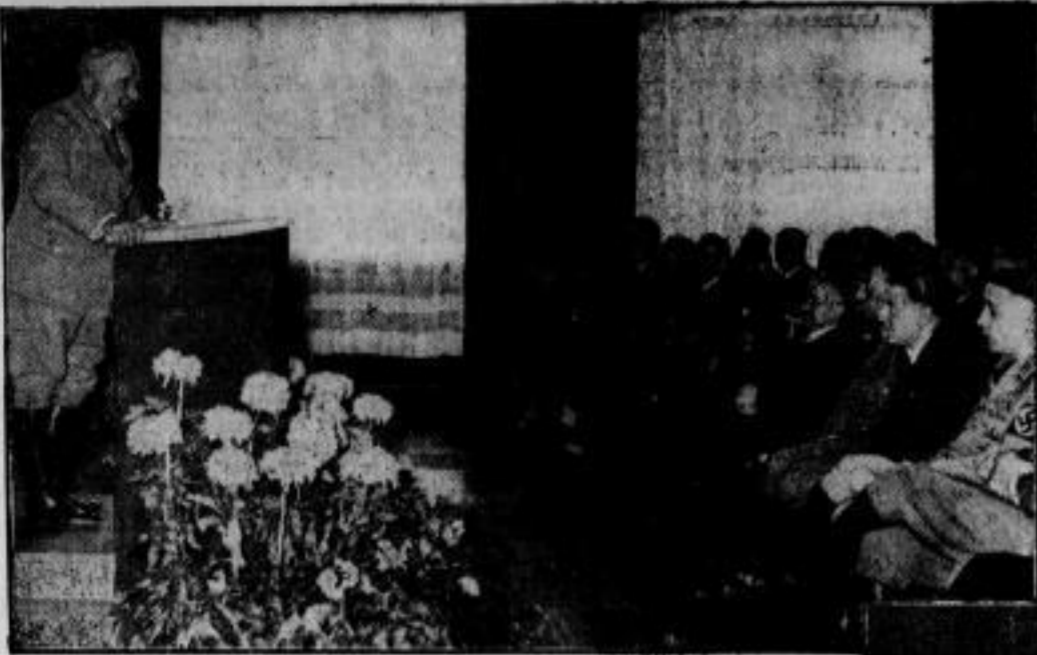
Frau Beatrice und ihre Mädel sahen Frau Magi gegenüber.

„Ich muß Ihnen etwas erzählen, Frau Magi!“ beginnt Beatrice und erzählt von der Zeit, da sie alle in Paris Daniel kennenlernten.

Sie spricht von ihrem Beruf, der so leicht und sonnig erscheint und doch höchste Aufopferung und Verzicht auf tausend schöne Dinge des Lebens erfordert, und spricht davon, wie sie müde und flügelarm nach Paris kamen.

„Und da lernten wir Daniel Siebel kennen! Wir brauchen ihn, er arbeitete Kostüme für unsere Truppe und galt als einer der besten Damenschneider von Paris. Und wir wurden Freunde! Mit einem Male nahm ein Mensch Anteil an uns, an unserem Leben, half uns, manche Mühsal zu überwinden und wurde uns allen der gute, aufopferungsfähige Freund, der kein Begehren kannte. Das war für uns wie ein Wunder, keine Frau. Viele Männer haben uns ihrer Freundschaft und Zuneigung verdorrt, aber immer stand das Begehren dahinter. Aber ... Daniel Siebel kannte es nicht! Er öffnete uns die Augen, und nie sahen wir so viel Schönheit um uns, er machte uns die Herzen weit und gab uns wieder Kraft, unseren nicht leichten Beruf weiter auszuüben. Wenn wir Paris verlassen, dann gab es nicht eine von uns, die nicht bitterlich geweint hätte beim Abschied. Und Ihr Gatte erfuhr damals auch von meinem Lebensschicksal. Meine Tochter Oba ... ist die Tochter Gewa Stühling, des Reffen, nicht des Sohnes, des Herzogs.

Neues vom Tage in Bild und Wort



Reichsleiter Dr. Ley vor den Handwerksführern
Der Reichsleiter der DAF, Dr. Ley, hielt vor den führenden Männern des deutschen Handwerks, den Amtsleitern der DAF, und den Leitern der Reichsbetriebsgemeinschaften im Schahamt der Deutschen Arbeitsfront in Berlin eine programmatische Rede über Aufgaben und Bedeutung des deutschen Handwerks. (Scherl Bilderdienst - M.)



Meisterkonzerte in Betrieben
Die Reihe der sechs großen Werkpauzenveranstaltungen, die in Zusammenarbeit von Hundstun und Deutscher Arbeitsfront in diesem Winterhalbjahr unter dem Motto „Musik großer Meister“ durchgeführt werden, wurde jetzt im Freizeitraum der Maschinenfabrik Stock in Berlin-Marienfelde eröffnet. Das Deutschlandorchester unter Leitung von Professor Clemens Kraus spielte in einer Arbeitspause vor der Belegschaft, die im Ehrenkleid der Arbeit mit Genuss der Darbietung folgte. (Scherl Bilderdienst - M.)



Hier liegt das Schiff „Elbe I“ mit seiner tapferen Belagerung
Die Vergangensversuche für das Wrack des Feuereschiffes „Elbe I“, das mit 15 Mann Besatzung im Sturm unterging, scheinen jetzt zum Erfolg zu führen: Das Suchgerät des Vergungsschleppers „Herms“ hat das Wrack gefunden, und es wurde nun durch die Wracktonne kenntlich gemacht. Unser Bild zeigt das Aussehen der Wracktonne vom Sonnenläger „Neuwert“ aus; im Hintergrund das neue Leuchtboot „Elbe I“. (Scherl Bilderdienst - M.)



Die Generaloberin der NS-Gewerkschaft
Die Reichsvertrauensschwägerin der NS-Gewerkschaft, Oberin Käthe Vöttger, ist von Hauptamtsleiter Dilgenfeldt im Einvernehmen mit dem Reichsarbeitsführer Dr. Wagner zur Generaloberin der NS-Gewerkschaft ernannt worden. (Scherl Bilderdienst - M.)



Das Photogewehr
Ein Wiener Großwildjäger hat sich für seine Jagdexpedition in Kanada dieses „Photogewehr“ konstruiert: es ist ein Photoapparat mit Teleskop, der auf ein Gewehr montiert ist. An Stelle der Kugel wird der Schließverschluss der Kamera ausgelöst. (Scherl Bilderdienst - M.)



Kleiß „Der zerbrochene Krug“ auf der Reichsautobahn
Die dritte Spielzeit der Reichsautobahntheater, die durch die „Föderation für die Reichsautobahnen“ in der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ ins Leben gerufen wurde, hat ihre dritte Spielzeit mit Kleiß „Der zerbrochene Krug“ eröffnet. (Weltbild - M.)

FRITZ MARDICKE Alle neuere

Verlagsrechtlich: Korrespondenzverlag Hans Müller, Leipzig C 1
66 Fortsetzung

„Er versprach mir einst die Ehe und hielt sein Versprechen nicht! Daniel war es, der dafür eintrat, daß Odas Rechte durchgesetzt werden müßten. Er hatte es damals in Paris sattbekommen, die Heimat rief ihn, er ging nach Berlin und dann nach Simmelshausen, wo er die Gelegenheit feststellen wollte, da er ... da ich eingreifen konnte. Er brachte es fertig, daß wir Gäste des Herzogs wurden. Er hat unsere Sache vertreten, und ich bin ihm so unsagbar dankbar, denn jetzt werde ich vielleicht noch eine glückliche Frau werden. Und Oda, mein Kind, hat sich mit Hans, dem Bruder Daniels, verlobt. Die Christa, die Hanna, die Toni sind dem Beispiel gefolgt. So, das mußte ich Ihnen sagen, und ich muß hinzufügen, daß niemals Ihr Gatte, daß niemals eine meiner Mädels Ihrem Gatten gegenüber die Grenze überschritten hat, wo die Schuld beginnt! Sie haben den besten Mann, keine Frau! Und den wollen Sie ausgeben? Um Ihrer Mutter willen? Wissen Sie denn nicht, daß Ihre Mutter vom schlimmsten Egoismus getrieben wird? Ihre Mutter will Sie nicht hergeben und will Sie lieber innerlich vernichten als selbst einmal ... in wahrer Mutterliebe zurückzutreten und Ihnen Ihr großes Glück zu gönnen!“

Sie erhebt sich, und ihre Mädels folgen ihrem Beispiel. „So, Frau Maxi!“ sagt Beatrice mütterlich und zieht die kleine Frau in ihre Arme. „Und damit ist unsere Mission erfüllt! Ich habe Ihnen nur noch zu sagen, daß ein liebender Mann darauf wartet, daß seine kleine Frau zu ihm zurückkehrt.“

Frau Maxis Gesicht ist mit einem Male wie in Sonne getaucht. Sie will sprechen, aber sie kann es nicht, so bewegt ist sie. Tränen blitzen wie Diamanten in ihren schönen Augen. Oda ist plötzlich vorgetreten und küßt Frau Maxi.

„Du bist keine so tolle, nicht du, du mußt ihn lieb

glücklich machen. Er ist der allerbeste Mensch! Und mir war er wie ein liebender Vater!“

„Ja, ja!“ nickt Frau Maxi. „Ja ... ich komme! Ich komme!“

„Kommen Sie mit uns!“ spricht Frau Beatrice.

„Nein!“ erklärt Maxi fest. „Ich habe hier erst noch meine Pflicht zu erfüllen! Ich habe ... noch abzurechnen! Alles soll klar sein, wenn ich zu ... zu Dan zurückkehre!“

Und Frau Maxi rechnet ab.

Herr Anton Balzer ist zum Mittagessen gekommen und hat von Frau Selma gehört, was sich abgepielt hat. Es hat ihn sehr erregt, denn als Maxi plötzlich ins Zimmer tritt, trommelt er nervös auf den Tisch.

„Ich gehe zu meinem Mann zurück!“ sagt Maxi ohne Einleitung. „Ich mache das schlechte Spiel nicht mehr mit. Ich weiß meinen Platz! Und ich reise mit Dan nach Berlin und ...“

Frau Selma heult auf und will die Tochter umarmen, aber sie weicht zurück.

„Laß mich!“ sagt sie bitter. „Ich werde lange brauchen, ehe ich überwunden habe, daß du mich unglücklich machen wolltest! Du sagtest, daß du mich lieb hast! Das war eine schlechte Liebe, die alles für sich fordert und der Tochter nichts gönnt! Aber genug damit. Ich gehe! Ehe ich aber jetzt zu meinem Manne zurückgehe, verlange ich Abrechnung und Übertragung meines Erbteils von Tante Julie.“

Wieder will Herr Balzer losbellen wie ein gereizter Retenhund, aber Maxi unterdrückt ihn energisch.

„Ich verlange die Auszahlung des Sparkassendruckes!“ sagt sie scharf. „Ich weiß, daß das Vermögen damals auf der Sparkasse angelegt wurde. Wenn du dich noch weigerst, werde ich morgen beim Herrn Bürgermeister vorstellig und dort mein Verlangen vorbringen, damit du es nur wehst!“

Herr Balzer steht mit einem Male still und versinken aus. Schließlich stottert er: „Ja ... deine Hochzeit ...“

„Ich weiß, was sie gekostet hat, aber das Vermögen be-
trag vollständig.“

„Und ... so ... so ... hat deine Erziehung auch allerschön-
gekostet, ich ... ich meine ...“

Frau Maxi steht wie erschlagen. Sie ahnt Entsetzliches, spürt, daß eine schlimme Enttäuschung kommen wird.

„Mit anderen Worten ... das Geld ist nicht mehr da?“

Herr Anton wagt nicht, die Tochter anzusehen.

„Sag's doch, das Geld ist nicht mehr da!“

Da nickt Anton Balzer, und Frau Selma bricht in ein krampfhaftes Schluchzen aus.

Frau Maxi ist entsetzt. Es ist nicht der Verlust des Geldes, der sie etwa so mitnimmt, nein, sie weiß, daß Daniel nie danach fragen wird, es ist etwas anderes, was sie so schwer trifft. Es ist die namenlose Enttäuschung über den eigenen Vater, den sie für grundehrlich hielt, so ehrlich, daß man ihm alles an Geld und Gut anvertrauen konnte, und der jetzt ihr Vermögen zum guten Teile für sich verwendet hat.

Sie hat den Vater nicht geliebt, aber er war in ihren Augen der ehrliche Mann, der unbedingt ehrliche Mann, und darum trifft sie die Enttäuschung bitter schwer.

„So, meine Erziehung hat allerschön gekostet? Und da hast du mein Vermögen dazu verwendet? Hast du mich nach Lausanne oder irgendwo in der Schweiz in ein Pensionat geschickt? Habe ich dir mehr Kosten verursacht als sonst ein Kind den Eltern?“

Frau Selma fährt plötzlich den Gatten an. „Was hast du mit dem Geld gemacht?“

Er zuckt zusammen, und Furcht kriecht in seine Augen. Eine hilflose Handbewegung, zu mehr lang es nicht.

„Hast du gespielt?“

Keine Antwort. Er hat nie gesagt, wie er es verbraucht hat, denn keiner in Simmelshausen wußte, wie Herr Balzer lebte, wenn er nach Berlin kam in amtlicher Mission.

Da wurde der Kleinbürger zum Lebemann. Hier war er der Mädel, in Berlin das absolute Gegenteil.

Maxi rafft sich auf, sie hat überwunden. Am Gelde liegt ihr nichts, nur die schwere Enttäuschung traf sie so bitter. Aber das liegt nun auch hinter ihr.

weiteres folgt

Die Jugend voran

Nr. 261

4. Beilage zum Niefer Tageblatt. Sonnabend, 7. November 1936, abends

89. Jahrg.



5 Jahre Hitler-Jugend
Gedenkstunde
an den Münchener
Ehrentempel

Der fünfte Jahrestag der Berufung Baldur von Schirachs zum Reichsjugendführer wurde mit einer eindrucksvollen Feierstunde an den Ehrentempel auf dem Königsplatz in München begangen: Der Reichsjugendführer leitete an den Sarkophagen in den Ehrentempeln Vorberträge nieder, deren Aufschrift lautet: „Wir grüßen euch! Die Hitler-Jugend!“ (Selbstbild—M.)

Die junge Musik bricht sich Bahn

Rückblick auf das 3. Reichsmusikschulungslager der DJ. — Erfahrungen und Erfolge
Die zukünftige Durchführung der Musikererziehung

BR. Es gibt kaum eine kritischere Gemeinschaft als die Hitlerjugend. Die strengsten Maßstäbe und die ehrlichste Kritik legt sie an sich selbst. Das geht manchmal sogar so weit, daß der Gegenstand dieser Kritik — so die Feiertagsgesellschaften oder Singabende — und sein eigentlicher Gehalt darunter leidet. Seien wir einmal offen: Nicht selten sieht unsere Führerschaft, wenn sie einer solchen Veranstaltung beizuwohnt, mit besonderer Aufmerksamkeit auf den organisatorischen Rahmen, auf den reibungslosen Ablauf, auf die äußere Ausstattung, auf Kleinigkeiten bei den Sprechern oder Musikanten. Das alles wird mit kritischem Blick geprüft und dann oft schnell das Urteil über das Gebotene gefällt. Gewiß, es ist gut so, daß wir an jede eigene Leistung zuerst und mit besonderer Strenge Kritik anlegen, das darf aber nicht so weit gehen, daß wir daneben nicht mehr lächeln können, mit aufgeschlossenem Herzen an das eigentliche Erlebnis und den inneren Wert einer solchen Veranstaltung heranzugehen.

Das sei nur gesagt, um das starke kritische Gefühl, das in den Reihen der Hitlerjugend lebendig ist, zu kennzeichnen. Auch in ihr Reichsmusikschulungslager in Braunschweig ging die Hitlerjugend mit diesem Gefühl hinein. Aber schon das lachende, strahlende Gesicht des Lagerleiters sagte: „Keine Lieben, hier ist alles in Ordnung!“

Es war wirklich so: Ob man nun den Wohn- und Arbeitsplatz des Musikschulungslagers, die Jugendherberge Braunschweig, mit ihren großen und zahlreichen Räumen und ihrem schönen Gelände vor Augen hat, ob man nun den organisatorischen und arbeitsmäßigen Ablauf, der so unmerklich leise und glatt vor sich geht, verfolgt, ob man nun mitten in das Singen und Musizieren hineingeht, das unter der sicheren Führung der jungen Lagerkomponisten und Musikerzieher vor sich geht, oder ob man das äußere geschlossene Bild der durch Braunschweig marschierenden Soldaten der Lagerleiter in sich aufnimmt — es ist alles in Ordnung!

Der Lagerleiter, Bannführer Wolfgang Stumme, kann wirklich zufrieden sein. Der Tagesplan bestand nicht aus einer gedrängten Aufeinanderfolge von Referaten und Veranstaltungen, er war sehr elastisch gehalten und den Teilnehmern viel Zeit vergönnt, sich mit den Dingen wirklich auseinanderzusetzen. Das Schönste aber war die herrliche Freude und das Bewußtsein, an einer entscheidenden Aufgabe zu schaffen. Sie erfüllte die Arbeit und die Freizeit des Lagers.

Die Teilnehmerzahl betrug 160; gegenüber dem ersten Musikschulungslager 1934 hat sie sich etwa verdreifacht. Trotzdem ist heute schon zu hören, daß unter diesen jungen Musikerzählern und -erzieherinnen eine starke Auslese erfolgt ist, eine Auslese, die alle Voraussetzungen für eine musikalische Führerschaft mitbringt. Sie ist weltanschaulich ausgerichtet, von einem starken Gemeinschaftsgefühl erfüllt, dazu bringt sie eine Aufgeschlossenheit gegenüber musikalischen Dingen mit, die überaus selten in der Geschichte der deutschen Jugendbewegung findet, und verfügt auch über genügend technisches Können in der praktischen Musikarbeit. Wolfgang Stumme berichtet uns, daß etwa 70 v. H. der in Braunschweig versammelten Musikerzieher und -erzieherinnen der Hitlerjugend eine abgeschlossene musikalische Nachausbildung hinter sich hatten, und der Rest aus der Laienmusikarbeit den Weg zum Musikleben der Hitlerjugend gefunden habe.

Es lag nur zu nahe, daß das Musikschulungslager in diesem Jahr auf die Frage der Musikerziehung und der

technischen Ausbildung im Lied und in der Instrumentalmusik zugewandt war. Durch die gesamte Arbeit zog sich wie ein roter Faden ein Durcheinander für die Stimmbildung und Stimmrichtung. Dafür hat den Teilnehmern wertvolles Arbeitsmaterial in sehr lebendiger und anschaulicher Weise auf den Weg ihrer Erziehung in den Gebieten und Übergeboten mitgegeben.

Ein weiteres Aufgabengebiet war die Musikwissenschaft unter Fragestellung „Musik und Volk“. Hierzu äußerten sich die Musikwissenschaftler Eichenauer und Weiler. Die Stellung der Musikwissenschaft in der Gegenwart und ihre Bedeutung für die Musikerziehung der Hitlerjugend behandelte Prof. Müller-Blattau von der Universität Königsberg. Ueber rhythmische Erziehung sprach der Münchener Musiklehrer Dr. Wittmann. Auch er ging mitten in die praktische Musikausbildung hinein.

Als Vertreter des Landdiakons sprachen weiterhin Landjahrbesitzerführer Blome aus Zeitzin, als Vertreter der Studenten Wolf Schroth.

Seinen Höhepunkt erreichte das Musikschulungslager mit den grundlegenden Ausführungen von Obergebietsführer Gerff und Präsidialrat Albert. Beide Redner gaben bekannt, daß ab sofort die Musikerziehung der Hitlerjugend in einer Zusammenarbeit von Reichsmusikammer und Reichsjugendführung erfolgen werde. Obergebietsführer Gerff gab die wesentlichen Neuerungen für die Musikarbeit der Hitlerjugend bekannt, die hier noch einmal zusammengefaßt seien:

Die Einzelarbeiten werden zu Instituten einer Gemeinschaftsarbeit von Reichsmusikammer und Hitlerjugend gemacht.

Das Kulturamt der Reichsjugendführung wird in Kürze eine Reichsmusikschule ins Leben rufen, um die Voraussetzung zu einer intensiven Musikerziehung in den Normationen zu schaffen. Diese Schule ist kein Ersatz für schon bestehende Institute, sondern soll einer den Bedürfnissen der Hitlerjugend angepassten Ausbildung dienen.

Der Instrumentalunterricht wird in die kulturelle Arbeit der Hitlerjugend sowie in den Gesamtdienst aufgenommen. Für die zeitliche Regelung werden besondere Abmachungen mit der Reichsmusikammer erfolgen.

Präsidialrat Albert, der seine Anerkennung für die in der Hitlerjugend geleistete Lied- und Musikarbeit zum Ausdruck brachte, betonte, es sei nunmehr notwendig, daß sich die Hitlerjugend auch der Stellung und Förderung des Nachwuchses auf dem Gebiete der Frau- und Berufsmusik annehme und beauftragte als Vertreter der Reichsmusikammer die kommende Zusammenarbeit mit der Hitlerjugend. Die Reichsmusikammer werde bestrebt sein, die Musikerziehung der deutschen Jugend tatkräftig zu fördern.

Das reiche musikalische Schaffen der Hitlerjugend hat in einer umfangreichen Musikliteratur seinen Niederschlag gefunden. Um auch hier eine Klärung und Aufgabenverteilung herbeizuführen, war zum Schluß des Musikschulungslagers eine Besprechung der Reichsmusikammer einberufen. Weiterhin fand eine Pressebesprechung statt, die den aus dem ganzen Reich zusammengekommenen zahlreichen Pressevertretern Bericht über die Ergebnisse dieses Lagers sowie eine Einführung in die Musiktage erstatten sollte.

Sie zeigte, daß der Vormarsch der Jugend auf dem Gebiet der Musik volles Verständnis und volle Beachtung in der deutschen Presse findet, die sich zum Sprachrohr des kulturellen Willens der Hitlerjugend gemacht hat.

Vollfrontjugend ... hoffnungslos

Es sollte aller in der Welt zum Nachdenken anregen: ein Vergleich der Lage der Jugend im nationalsozialistischen Deutschland und in den Ländern der „Vollfront“. In Spanien erlebt die Jugend die Schrecken eines furchtbaren Bürgerkrieges, eines Wütens und Mordens der Kommunisten unter dem Kampf der Vollfront. Und in Frankreich? Wie ist es dort? Lassen wir einen Franzosen selbst urteilen.

Charles Pomaret, ehemaliger Unterstaatssekretär und Abgeordneter des Departements Lozère, schreibt im neuesten Heft der „Europäischen Revue“ über „Die Notlage der französischen Jugend“: „Die französische Ju-

gend ist voll leidenschaftlicher Tatkraft, sie ist gesund, sportlich und innerlich lebendig. Was auch immer allzu oberflächliche Beobachter von ihr sagen mögen, sie ist erfüllt von einem tiefen Nationalgefühl; aber sie ist nicht glücklich, denn der Weg ins Leben ist ihr vernebelt.“

Das ist also die Lage der französischen Jugend: Der Weg ins Leben ist ihr vernebelt. Hoffnungslos steht die Zukunft vor ihr. Wo sie auch hinsieht, überall findet sie die Türen verschlossen. Nirgends bieten sich ihr Möglichkeiten, die Tatkraft vielen zu lassen, das erworbene berufliche Können anzuwenden, sich selbst zum Einsatz zu bringen.

Ganz besonders für die akademische Jugend gilt das, wie Pomaret schreibt. „Sie ist in ihrer Hoffnung müde geworden, da sie schon allzu lange jene Qual der Hoffnung ertragen hat“, urteilt er. So steht die französische Jugend vor dem beruflichen Nichts. Der französische Abgeordnete beschwört die französische Regierung, die französische Öffentlichkeit, sich ernstlich mit dem wirtschaftlichen Schicksal der französischen Jugend zu beschäftigen, „wenn man nicht“, fügt er warnend hinzu, „Gefahr laufen will, sie zu einer aufständischen und hungernden Jugend zu machen, deren Horn unerbittlich sein würde“. Dann fährt Pomaret fort: „Schon verdankt es die kommunistische Partei, wenn sie bei den letzten Kammerwahlen so viel Stimmen erhalten konnte, vor allem jenen Stellungnahmen jungen Leuten, die durch ihre Stimmabgabe ihren Wunsch und Willen betonten, daß es für sie anders werden müsse.“

Die französische Jugend empfindet also nur, daß es so wie bisher nicht weitergehen kann. Sie verlangt eine Änderung. Aber welche? Darüber hat sie weder Klarheit noch Einmütigkeit. So ist ein großer Teil der französischen Jugend eine politische Beute des Kommunismus geworden. Viele haben ihm bei der Wahl ihre Stimme gegeben, ohne selbst Kommunisten zu sein, nur aus dem Gefühl heraus, daß es „eben irgendwie anders“ werden müsse.

Pomaret hofft, durch eine „Politik der Unterbringung der französischen Jugend“ die Jugend eines Landes für die französische Demokratie zurückgewinnen zu können. Fünf Mittel schlägt er hierfür vor: eine Altersgrenze zur Freimachung von Stellen, eine Verlängerung der Schulzeit zum Ausschluß der Halbwüchsigen oder Kinder vom — wie er schreibt — Arbeitsmarkt, eine Unterbindung des Doppelverdienens, eine Schärfe der Berufe und ein Vorgehen gegen Berufsbüchler und endlich eine Berufsberatung zur planvollen Leitung des Berufslebens der Jugend. Wir leben, daß manche Mittel, die Pomaret in Vorschlag bringt, aus den deutlichen Maßnahmen und Erfahrungen entnommen sein dürften. Aber die große Frage wird sein, ob es überhaupt möglich ist, für die französische Jugend in dem Frankreich der Vorkriegszeit berufspolitische Wege zu gehen, wie sie die deutsche Jugend im nationalsozialistischen Staat so erfolgreich gegangen ist. Können wir diese Frage beantworten? Wir wünschen gewiß der französischen Jugend das Beste. Aber wir haben mit dem Kommunismus in seinen verschiedensten Schattierungen unsere eigenen Erfahrungen. Aus ihnen heraus wissen wir, daß für die Jugend der Weg ins Leben vernebelt bleibt, solange der Kommunismus sein Unwesen in einem Lande zu treiben vermag.

Denn jede Jugend lebt ja nicht für sich allein, sie ist ja ein Glied des Volkskörpers. Ordnung muß aber herrschen, wenn jeder an seinem Platz mit Arbeitigkeit sich einschieben soll. Das nützt es, wenn durch die Abschaffung einer Altersgrenze einige tausend oder sechshundert Arbeitsplätze frei gemacht, gleichzeitig aber durch Streik Hunderttausende auf die Straße gebracht werden? Auch für die deutsche Jugend war der Weg vernebelt, solange Kommunismus und Kommunismus das deutsche wirtschaftliche Leben in ständiger Gefahr bringen konnten. Alle Einzelmaßnahmen können immer nur dann erst wirksam werden, wenn das Ganze den Weg des Aufstieges gefunden hat. Ihn wünschen wir der französischen Jugend gewiß, und gerade aus diesem Grunde heraus müssen wir sagen, daß ein Land seiner Jugend den schlechtesten Dienst durch das Bündnis mit dem bolschewistischen Staat erweist. C. Z.

Die Sozialarbeit der Hitlerjugend

Zum hundertjährigen Bestehen der Reichsjugendführung der NSDAP.

BR. Das fünfjährige Bestehen der Reichsjugendführung der NSDAP am 30. Oktober gibt Anlaß, auch auf die soziale Arbeit der DJ. hinzuweisen, denn sie ist eines der wichtigsten Tätigkeitsgebiete der Reichsjugendführung. Man kennt die Bemühungen der DJ. um eine Neugestaltung des Jugendrechts, des Jugendarbeitsrechts, der Urlaubsgewährung, der Gesundheitspflege, der zünftigen Berufsbildung, der Freizeitaktion, des Reichsberufswettkampfes. In der Jugendbewegung werden alle jungen Volksgenossen einer gesundheitlichen Bestandesaufnahme unterzogen. Hunderttausende finden im Sommerfest und Freizeittagern Aufnahme. Besonders nimmt sich die DJ. auch der ungelerten jungen Arbeiter an. Hier ist die zünftige Berufsbildung zu erwähnen, die in Form von Lehrlingskameradschaften durchgeführt wird.

Alle diese sozialen Aufgaben unterliegen einer besonderen Abteilung der Reichsjugendführung, dem Sozialen Amt, das im Juni 1933 vom Reichsjugendführer gearndet worden ist. Es hat die Aufgabe, die nationalsozialistischen Grundgedanken in der sozialen Jugendarbeit für die Praxis zu gestalten. Der Leiter des Sozialen Amtes der Reichsjugendführung ist Obergebietsführer Armann. Das Soziale Amt behandelt folgende Arbeitsgebiete in besonderen Referaten: Jugendpflege, Erholungsmaßnahmen, Jugendhilfe, Jugendarbeitsrecht, Landdienst, Landjahr, Mädelmehrschulungslager, Haushaltungsschulen. Es arbeitet dabei mit verschiedenen anderen Stellen zusammen, zum Beispiel mit dem Reichslandvolk in den Fragen der Landarbeiterjugend, ferner mit dem Jugendamt der Deutschen Arbeitsfront, das das Berufsreferat des Sozialen Amtes ist und insbesondere alle Lehrlingsfragen behandelt. Dazu kommt noch die soziale Betriebsjugendarbeit, die sozialpolitische Schulung, die kommunalpolitische Schulung. Ferner besteht ein eigenes Referat für die Förderung minderbemittelter DJ.-Angehöriger. Großer Wert wird auf die Berufserziehung gelegt. Den Höhepunkt dieser Arbeit stellt jährlich der Reichsberufswettbewerb dar. Ebenso ist die DJ. Mitgestalterin in der Berufsberatung und Lehrstellungsvermittlung.

So ist hier in der Stille ein großes soziales Werk herangewachsen, das der Ausdruck echten sozialistischen Geistes ist und das auch weiterhin für die deutsche Jugend große soziale Aufgaben zu erfüllen hat.

Wir spenden nicht nur — wir essen auch unseren Eintopf!



Zeichnungen v. Bauer.

Nur Freunde können



Der fremde Mann ging mit langsamen Schritten durch die kleine Stadt. Dann und wann blieb er stehen, um die Auslagen in den Schaufenstern zu betrachten oder spielenden Kindern zuzusehen. Niemand kannte ihn. Er war wie ein Mann gekleidet, der die letzten schönen Herbsttage zu einer Wanderung benutzte. Sein derber Anzug mit den Knickerbockern war untadelig. Auf dem Rücken trug er einen prallgefüllten Rucksack, der wohl die für eine mehrtägige Wanderung notwendigsten Dinge enthielt. Niemand schenkte ihm sonderlich Beachtung.

es kamen zu jeder Jahreszeit viele Fremde in die Stadt, und selten nur streifte ihn ein neugieriger Blick. Im Gasthof „Zur goldenen Kugel“ ließ er sich ein bescheidenes Mittagessen vorlegen, und der Wirt, ein selbstler, immer gern zu einem Schwächchen aufgelegter Mann, würgte ihm die Mahlzeit mit fröhlichem Gepolde. Der Fremde selbst sprach wenig. Hin und wieder lächelte er, aber das geschah wohl nur aus Höflichkeit. In Wahrheit schien er mit seinen Gedanken weit fort zu sein. Aber dann, ganz unermutet, unterbrach er den Wirt mit einer Frage, die diesen verblüfft aufschauen ließ.

Der Fremde nickte. „Ja, Hans Bernicke sagte ich lebt er nicht mehr? Sein Vater hatte ... warten Sie einmal ... das sind etwa zwanzig Jahre her ... ja, genau zwanzig Jahre ... damals hatte sein Vater hier das größte Baugeschäft ...“



„Sie haben früher hier gelebt?“ Die Neugier des Wirtes war jäh erwacht, und aufmerkamer denn zuvor prüfte er die Züge des Unbekannten. Aber er erkannte ihn nicht. „Ja“, antwortete der Fremde kurz. „Aber nun sagen Sie mir: Wie geht es Hans Bernicke?“

„Wie soll's ihm gehen? Ausgezeichnet natürlich!“ Der Wirt des Gasthofs „Zur goldenen Kugel“ sehte eine gewichtige Miene auf. „Ein tüchtiger Mann, der Herr Bernicke! Seine Rechtsanwaltskanzlei ist immer überlaufen.“

„Ah ... Rechtsanwalt ist er geworden!“ Der Fremde nippte hastig an seinem Glase. „Und noch eins, Herr Wirt ... wissen Sie, was aus dem kleinen Horst Bender geworden ist? Er hinkte als Kind und ...“

„Seht geht mir ein Seifenleder auf!“, strahlte der Wirt. „Sie sind früher hier bei uns zur Schule gegangen!“

„Erraten.“

„Und nun möchten Sie wissen, was aus Ihren Kameraden von damals geworden ist!“ Der Wirt rieb sich vergnügt die Hände. „Das finde ich famos! Wissen Sie was, Herr? Kommen Sie heute abend an den Stammtisch. Da

finden Sie viele, die mit Hans Bernicke zur Schule gegangen sind ...“

Ein Schatten huschte über das Gesicht des Fremden. „Vielleicht komme ich“, erwiderte er zögernd. „Aber deswegen können Sie mir doch erzählen, was die einzelnen heute treiben. Der kleine Bender zum Beispiel ...“

„Hohoho, der kleine Bender!“ lachte der Wirt. „Ein Riesenteufel ist das geworden. Hat seines Vaters Dampfmaschinen übernommen und ist heute einer der geachteten Bürger unserer Stadt.“

„Und Jochen Raimund? Ernst Wiedemann? Harry Möller?“

„Raimund? Ach, du lieber Gott, der arme Raimund! Der ist tot. Bei einem Autounfall ums Leben gekommen. Aber die anderen leben alle noch. Der Herr Wiedemann



ist Amtsgerichtsrat und was der Herr Möller ist ... der hat Glück gehabt, das muß man wohl sagen! Hat ein Examen nach dem anderen bestanden und ist heute Stadtrat.“

Und so plauderte der Dike weiter. Von allen möglichen Leuten wußte er zu erzählen, und das Gesicht des Fremden wurde immer verschlossener. Aus den Kindern von damals waren Männer geworden, die ausnahmslos gute Stellungen bekleideten, die es zu etwas dank ihrer Tüchtigkeit gebracht hatten, und die sich allgemeiner Achtung erfreuten. „hm“, machte er, „und da fällt mir noch ein Name ein ... warten Sie einmal ... Wilhelm Stübgen ... ja, Stübgen ... wissen Sie, was aus dem geworden ist?“

Der Wirt verzog das Gesicht.

„Das weiß keiner“, sagte er. „Am Stammtisch sprechen sie oft von ihm. Ich weiß nur, was sie hier alle wissen. Als junger Mensch stahl er ein paar hundert Mark und brannte damit durch. Irgendwo haben sie ihn aufgegriffen. Später hat dann in der Zeitung gestanden, daß ein gewisser Wilhelm Stübgen wegen einer Schwindelerei zu einer Gefängnisstrafe verurteilt wurde. Jemand hat ihn wohl viele Jahre später einmal in Berlin getroffen, da soll Stübgen längst wieder ein ehrlicher Mensch geworden sein, der seine leichtfertigen Lagen tief bereut. Aber was Rechtes ist wohl nie aus ihm geworden. So denken jedenfalls seine Kameraden. Er ist das schwarze Schaf unter allen seinen alten Schulkameraden.“

Als der fremde Mann ein wenig später, den Rucksack über der Achsel, den Gasthof „Zur goldenen Kugel“ verließ, zeigte sein Gesicht eine auffallende Blässe.

„Das schwarze Schaf unter allen seinen Schulkameraden!“ flüsterte er. „Bei Gott, das bin ich ... das bin ich.“

Mit zusammengepreßten Zähnen eilte er durch die Stadt, den Blick zu Boden gesenkt, um von niemandem erkannt zu werden, und wenn Wilhelm Stübgen keine irdischen Lagen auch schon immer verdammt hatte, so empfand er doch in dieser Stunde erst so recht, was er verloren hatte. „Warum bin ich nicht ehrlich gewesen, wie all die anderen?“ quälte ihn die innere Stimme. Ja, warum? Leichtsinn und Unvernunft hatten ihn der schiefen Ebene zugeführt. Bewußt, heute würde er nimmermehr seine Hand zu einer unredlichen Tat heben, aber was half das? Was geschah war, ließ sich nie wieder gutmachen ...

Der fremde Mann verließ unerkannt die Stadt ... ein Ausgestoßener, der zu spät die Wahrheit entdeckt hatte, die in dem schlichten Liede zum Ausdruck kommt: Leb immer Treu und Redlichkeit bis an dein kühles Grab, und weiche keinen Finger breit von Gottes Wegen ab! B. G. D.

Vorsicht -- Prüfföhrer!

Ein bißchen „Ausschnitt“ ist ja noch zu ertragen, aber manche treiben es doch zu bunt. Diesen Aufschneidern und Prahlhanseln kann man nur sagen: Herrschaften, macht den Mund zu, denn was ihr daherredet, ist lächerlich!

Aber was ein richtiger Prahlhans ist, den wird sich eine Mahnung nur veranlassen, den Mund noch weiter aufzureißen. Und mit was da alles geprahlt wird! Ob denn so ein Prahlhans gar nicht merkt, wie albern er ist? Ob er wirklich nicht weiß, daß Prahlerei nichts anderes ist als grenzenlose Dummheit?

Arme Prahlhans! Ihr könnt einem in der Seele leid tun! Freunde habt ihr nicht, denn wer euch sieht und gar noch reden hört, den packt das Grausen — oder das Lachen. Man geht euch aus dem Wege, wo man kann, und wer euch von ferne erblickt, schlägt einen Haken. „Vorsicht! Prahlhans in Sicht!“

Wer prahlt, ganz gleichgültig welcher Art die Prahlerei auch sein möge, ist ein Narr. Und darum soll sich auch kein Prahlhans wundern, wenn alles um ihn her zu griesen anfängt. Narren verdienen keinen anderen Lohn!

Wunder im Kopf

Das ist das Wort: schnell wie der Wind rast drüber hin der Zug geschwind. Doch dreht du ihn den Kopf vom Haupt, wird schneller, als es jeder glaubt, ein Starres, Totes aus dem Worte — vorausgesetzt, daß an dem Orte ein neuer Kopf wird hingeseht. Wie heißt das neue Wort denn jetzt?

„Schnell“ : „Schnell“ : „Schnell“

Obur weißten schon -- ?

Daß sich auf den beiden großen deutschen Schnelldampfern „Europa“ und „Bremen“ große Autobahnen befinden, die 40 Meter lang und 12 Meter breit sind? Daß zu 80 Kraftwagen können je auf einem der Schiffe untergebracht werden daß die Vertreter der Junft der japanischen Schwertschmiede in Ostu bei Ragya dem Führer des deutschen Volkes ein japanisches Schwert als Ehrengabe überreichen ließen?

Daß es im Haus des Deutschen Handwerks zu Berlin eine neuartige Orgel, die sogenannte „hängende Orgel“ gibt, die mechanisch, pneumatisch und elektrisch gesteuert werden kann? Die Orgel befindet sich, wie ein Kronleuchter anzusehen, an der Decke und ist mit Lampen versehen. Das Erstaunliche dabei ist, daß die Orgel von jedem beliebigen Platz aus gespielt werden kann

Daß die Buchdruckerkunst nunmehr bereits auf ein Alter von 500 Jahren zurückblicken kann? Ihrem Erfinder, dem Deutschen Gutenberg, wurde kürzlich ein Denkmal in Mainz gesetzt

Daß der Nil der Strom ist, der die größte Anzahl von verschiedenen Fischen hat? Englische Wissenschaftler haben bisher über 8000 Arten sammeln können.

Die Pferdendrohse



Zum Nachzeichnen in einem Zuge.

Die Feuerwehr'



Wirklich, das ist allerhand! Was wird angelegt? Ein Brand!

Und weshalb? Weil diese Tollen Feuerwehr heut' spielen wollen!

Da! Ein Flammenmeer! O Graus! Kengstlich kniefen alle aus.

Das ist Spiel? Nein, dreimal nein! Ein Verbrechen tom's nur kein!



Unsere Heimat

Blätter zur Pflege der Heimatliebe, der Heimatforschung und des Heimatstufes.

Erste Heft in jüngster Folge als Beilage zum 7. Jahrgang des Vereins Heimatforschungs- und Heimatstufes.

Wien, 7. November 1936

9. Jahrgang

Nr. 45

Wie unsere Altvordere reisten

Von Karl Tröger.

Wie man noch zur Zeit Friedrichs des Großen in Deutschland reiste, ist in den Lebenserinnerungen der Schwester des Königs, der Markgräfin Wilhelmine von Bayreuth, ausführlich dargestellt. Für eine Reise von der Hauptstadt ihres Väterlandes nach Berlin, die heute in knapp sechs Stunden übermunden wird, brach sie sich sechs Tage. Die Markgräfin schilderte eine ihrer Fahrten wie folgt:

„Es war ein heißes Wetter. Die Wege waren so schlecht, daß ich, aller meiner Mühe ungeachtet, nur bis Hof kommen konnte, und das erst abends um elf Uhr, da es doch nur 6 Meilen von Bayreuth entfernt ist. Mein Gepäck war unangenehm, ich mußte mich ganz angekleidet auf ein schlechtes Bett legen, auf dem ich wenig schlief. Das Gepäck kam erst um 3 Uhr an, ich beschloß es weiter fahren zu lassen in der Hoffnung, daß mein Kavalier in der zweiten Nacht besser sein würde als das erste.“

Die zweite Tagesreise war sehr lang. Ich reiste um drei Uhr ab und war mittags in Schlei, das nur vier Meilen von Hof entfernt ist. Ohne aus dem Wagen zu steigen, nahm ich etwas Fleischbrot, um recht früh in Wees, zwei Stationen weiter, einzutreffen. Die erste Kutsche in vier Stunden wurde auf der zweiten Land ich keine Pferde, obgleich sie zwei Tage vorher bestellt waren. Der Postmeister hat mich um Gottes willen nicht weiter zu reisen, weil die Wege zum Hals brechen waren. „Sie müssen“, sagte er, „durch einen großen Wald, wo alle Tage gerannt und gemordet wird, und da sie dieselben Pferde, welche sie bisher brachten, auch nach Wees fahren müssen, können sie erst sehr spät eintriften. Ich muß ihnen das sagen, um aller Verantwortung ledig zu sein.“ Ich entschloß mich aber trotzdem, weiter zu fahren, stellte mich ganz heldenmütig, indes mir binnemalig war.

Des Postmeisters Rat war leider nur allzu gerechtfertigt. Die Wege waren abenteuerlich. Bei jedem Schritt waren wir in Gefahr, umgeworfen zu werden, und, um das Unglück zu vermeiden, fing die Kutsche noch

an, ihren Mantel über uns auszubreiten. Wir hatten zwar Geduldi mit, aber in demselben Augenblick, wo wir den Wald betraten, verließ uns die Kutsche. Sie fiel um und wir wurden unter ihr begraben. Der kalte Schweiß lief mir von der Stirn, meine Damen waren nicht besser daran und wir gingen leise flüsternd zu Hufe, was wir im Falle eines Angriffs tun sollten. In diesem Zustand blieben wir bis nachts zwei Uhr, wo wir endlich glücklich in Wees ankamen. Wir waren halbtot.“

Auch der Kaiser Wilhelm von England besuchte in seinen Lebenserinnerungen eines alten Mannes eine Reise, die er durch Thüringen im Jahre 1814 unternommen hatte. Er schildert die Verhältnisse, die mit der Reise verbunden waren.

„Der Wagen von unbeschränklicher Präzision“, so schreibt er, „ging allerschön und sohen in seinen Federn, die Schöße waren mit Bindfäden besetzt und die hart eingetrockneten Federriemen neber einand aufeinander noch zurückzuführen. Die Pferde standen da mit tief gekrümmten Häuptern, dem Anschein nach halb schlafend oder tot, und niemand konnte behaupten, wie sie nur bis hierher gelangt waren. Aber seine Pferde waren gut, sagte der Kaiser, begrüßte aber jeden Koffer, der ihm zugestoben wurde, mit schweren Entzerrern.“

Wie schon der Kaiser Wilhelm viel zu wünschen übrig, so waren die Wege noch schlechter.

„Die Wege gingen auf“, so schreibt er weiter, „und der Wagen sammelte wie ein Krummholz von einer Seite auf die andere, bis er schließlich in der staubigen Wege in einem Schmelzloch stecken blieb. Alle Anstrengungen fruchteten nichts, der Wagen stand wie eingeklemmt. Da lösten es denn ein Weib zu sein, daß in nächster Nähe ein Paar Schmelzschopper arbeitete. Sie sagten, sie wollten sie losmachen, sie wollten aber, sie wollten angeheißt, die versteinerten Weichen auszuschnitten, daß kein Wagen hindurch

Mode vom Tage

Nachdruck sämtlicher Artikel und Illustrationen verboten.

Samt, der Schrei des Tages!



Unsere Modelle:

3625. Kleid aus violettem Samt mit Metallblume. Kermel und Vorderteil reich gefasst.
3626. Samtkleid für den Abend mit Antickblume. Kleinfacher Ausschnitt und 2 mal gepuffte Kermel.

3627. Elegantes Samtkleid mit Schleifen mit silbergrauer oder Samt Absteife.
3628. Elegantes Kleid mit silberbesticktem Gürtelteil. Gürtel aus hellem Georgette. Reich gefasst um den Hals.

3629. Kleines Abendkleid mit oben offenen Reifendärmen. Samt gefärbter Kassetteil sehr glatt.
3630. Enger Rock aus Velours Chiffon mit Kasset aus silberbesticktem Satinbrokat.

Als während der vergangenen Winterzeit an erster Stelle der Modestoffe stand, handelte es sich hierbei stets um die Verwendung für Nachmittags- und Abendkleider. Diesmal kommt dem Samt die gleiche führende Rolle zu, und siehe da: man kann diesem schmeichelnden und wirkungsvollen Material zu jeder Tageszeit begegnen. An den schlichten Alltagskleidern aus Wolle tauchen glatte Samtschleifen, Samteinschnürungen der Taschen oder gesteppte Publitragen aus Samt auf. Das Strickkleid macht sich die gleiche Nachart zugute, und

das so moderne Jerseykleid lebt eigentlich von der guten Wirkung, die dieser geschmeidig-weiche Stoff durch die Verbindung mit Samt erhält. Samtapplikationen auf seidene Nachmittagskleidern gelten als letzter Schick. Ein Matrosenträger aus Samt paßt sowohl zum Wollene als auch zum seidene Kleidchen und verleiht beiden hohen Reiz. Ein reizendes marineblaues Modell-Chinatropfenkleid zeigte Verknüpfungen mit schmalen, rotem Samtband Auf die Samtmäntel und Samtstoffe dieses Winters kann an dieser

Stelle gar nicht näher eingegangen werden, da ganze Seiten gefüllt werden müßten. Wer aber schon sich nicht für die jetzt auftauchende reizvolle Zusammenstellung für den Nachmittag begeistern, die einen einfarbigen Wollstoffrock mit dem neuen glatten Schnitt zu einem gleichfarbigen Samtrock vorzieht? Wenn die kratzartige Linie zu gewagt erscheint, hält sich lieber an den samtene Kasat mit Applikationen oder leichter Stickerei. Auch die Einsteckbluse aus geripptem wachsbarem Material sowie das samtene Bolero nehmen im diesjährigen winterlichen Modenbild eine wichtige Stellung ein.

Am gleichen Maße wie Last, das bisherige Lieblingskind der Mode, vom vordersten Platze allmählich zurücktritt, erobert sich ein anderes noch schöneres Material die erste Stelle unter den Modestoffen: der Samt. Die glatte Silhouette soll sich als neueste Linie die Welt erobern, und gerade Samt kommt dieser Robenrichtung in bester Weise entgegen. Sein glatter Fall, seine ansehende Weichheit sind geradezu dazu geschaffen, dieser Mode zu ihrem Recht zu verhelfen. Da in den meisten Modeschulfern Schwarz immer noch als wichtigste Farbe gehandhabt wird, nimmt das schwarze Samtkleid diesmal eine ganz besondere Stellung ein. Und dies mit Recht! Denn es kleidet jede Frau, sieht weich und glatt am Körper herunter und wirkt ungemein modern und neuartig.

Samt, die jeden Wintermantel kost gefallen, werden gerne eingeführt. Weist reichen sie bis unter den Gürtel hinab. Ob es sich um glatten leuchtenden Samt oder um gepressten, nämlich Plüsch, handelt, bleibt sich gleich, denn beide Samtarten sind gleichmäßig modern. In pfauenblauer, weinroter, auch kastanienfarbiger Lösung kommt dieses Zusatzmaterial, stets zum gleichfarbigen Stoff verwendet, gut zur Geltung. Unbedingt gibt es Modelle, bei denen andersfarbiger Samt verwendet wird. Man kann einen weinroten Tuchmantel mit schwarzem Samtrock, einen braunen mit sandfarbenen versehen, doch ist ein solcher Umhang nur für ein jugendliches Gesicht angezeigt. Sonst hält man sich lieber an die vornehm einfarbige Wirkung von Stoff und Samtaufputz. — Herrlich wirkt eine jede Samtvariante, wenn man sie mit Stickerei oder Applikationen verziert. Die neuesten Nachmittagskleider und Kasset für das Tagesende machen sich denn auch diese Richtung zugute. Noch herrscht schwarzer Samt vor. Die sich nach unten verbreitenden Kermel werden steif mit andersfarbiger Seide gefüllt, was einen aparten, an den Fernen Osten gemahnenden Eindruck hervorruft. Die Verbindung von schwarzem Samt mit bla Seide steht im Vordergrund. An den jumpfermigen Nachmittagskleidern treten Samtschleifen auf. Ein besonders gelungenes Modell bestand aus violettem Jersey und zeigte vom vieredigen Ausschnitt ausgehend eine etwa drei Finger breite gleichfarbige

Samtblende, die bis an den Rocksaum reichte. Das im Grunde schlichte, an die russische Nachart erinnernde Kleid wies als einzige Verzierung einen kleinen Strauß leuchtend roter Ketten auf. In Paris wird der Verbindung eines einfarbigen Stoffrocks mit gleichfarbigem Samtrock (wird wunderbarer Nachmittagsanzug) höchste Bedeutung beigemessen. An diesen kastanienfarbenen Blüten treuen interessante Steppnähte auf. Auch das Hahoi erfreut sich größter Beliebtheit. Verleiht man einem schwarzen oder dunkelbraunen Samtkasat mit einem Jabot aus eisendelfarbenem Satinereifstoff, so vereint sich höchste modische Einfühlung mit vornehmer Aufmachung. Uebrigens dürfte das spanische Bolero aus Samt für den Abend späterhin stark hervortreten. Ein besonders kostbaren Abendkleidern sieht man bereits Samtapplikationen auf seidigem Grund. Die Verbindung von Rosa mit Schwarz (herrlich wirken schwarze Samtblenden auf solchem Hintergrund) wird viele Anhängerinnen finden. Ein leuchtendes Samtdarbitur während des Tanzes zu schonen, gilt als neueste Modendarrichtung. Schon tauchen, um der großen Samtmode dieses Jahres gerecht zu werden, allenthalben stilkliche samtene Phantasiestoffe auf, unter denen schillernd-durchsichtiger Seidenamt sowie Kollartig geprefert, ganz dünner, belmahe transparenter Plüsch eine große Zukunft haben werden.

Die Plauderecke

Interessante Kleideranschaffung des 16. Jahrhunderts

In der Apperheldischen Kostümbibliothek in Berlin befindet sich eine aus den Jahren 1591—93 stammende Ausstellung über Anläufe von Stoffen und Bekleidungsgegenständen, die der Verwalter Renherg seinem Herrn, dem Erzherzog Johann Ernst von Sachsen vorlegte. Wir entnehmen nur einige besonders interessante Notizen der Ausstellung, die etwa das Aushäde des hier Aufgezählten beinhaltet.

- Drei Paar Seidenstrümpfe als Leibfarbe blau und weiß, acht Gulden.
- Ein Roth goldenes Wirtgarn zum Besticken, zwölf Bahen.
- Ein Roth goldenes Wirtgarn zum Besticken, zwölf Bahen.
- Ein Stück schwarzen Augsburgischer Barchent, 43 Bahen.
- Ein Stück feine schwäbische Leinwand, 51,3 Gulden.
- Eine Dode schwarzen Nähwurz für die Frau Herzogin, 1 Gulden.
- Ein Duzend schwarze und braune feingekickte Strümpfe,

- 14 Gulden.
- Zwey Duzend Strümpfe für die reiffigen Knechte, Stallungen um, 8 Gulden.
- Ein Hund Baumwolle aus Nürnberg, 24 Kreuzer.
- Eine Elle selbstfarbenen Taft, 50 Bahen.
- Eine Dage schillerndfarbenen Taft, in Wien eigens angefertigt, mißt 13 Ellen für Kleid des Herrn Herzogs sowie Brantwambrot; 14 Gulden 25 Kreuzer.
- Sechs Stück weissen und grünen Wirtgarn für Frauenmäntel, Elle je 20 Bahen.
- Ein großer Spiegel aus Wien, ein Gulden und ein Kreuzer.
- 51 Ellen dunkelblauer Taft, 25 Bahen (besonders preiswert entstanden).
- Ein Paar kurze blaue Seidenstrümpfe für die Herzogin 6 1/2 Gulden.
- Eine Elle grünen Conesak zur Stickerei, 17 Bahen.
- 12 Duzend grüne Seidenwäuel zu gleichem Zweck, ein Gulden.
- Ein Duzend gelbe und grüne feingekickte Strümpfe, für die Herzogin und ihre Frauen bestellt, 81 Gulden.
- Ein Hüthut für den Herrn Herzog zur Jagd, einhalb Gulden.
- Ein Paar Schuhe, in Wien gefäkt und angefertigt, 64 Kreuzer.

Eine Maße, aus Köln bezogen, 66 Groschen . . ."
Diese Rechnung ließe sich, wie bereits gesagt, beliebig fortsetzen. Sie zeigt deutlich die verschiedenen Währungen, die damals in Deutschland üblich waren. Jede Stadt hatte ihr eigenes Geld, und vielerlei „Balken“ war nötig, wenn, wie hier der Fall, ein sächsischer Hof seinen Modedebart in andern deutschen Gebieten deckte. Daß bei derartigen, „Devienverrechnungen“ auch die Austrageber und Zwischenhändler nicht leer ausgingen, liegt auf der Hand. Trodem besaßen die hohen Kreise Modewaren gerne von außerhalb, weil das ihr Ansehen hobte und überdies gute gegenseitige Handelsbeziehungen zur Folge hatte.
Interessant ist ferner, wie in jener Zeit, wo von unserer modernen Massenproduktion noch keine Rede war, jedes Knäuel Garn oder Stück Stoffe seinen Wert hatte. Dies geht aus der sorgfältigen Buchung solch kleiner Details deutlich hervor. Aus einer andern Stelle dieser aufschlußreichen Ausstellung ersahen wir, daß all die Waren sofort nach Eintreffen dem Herzog zur strengen und genauen Begutachtung vorgelegt werden mußten. Ob es damals schon Rückendungen bzw. Umtauschmöglichkeiten für das laufende Publikum gab, ergibt sich allerdings unserer Betrachtung

Erzähler an der Elbe.

Beletr. Gratisbeilage zum „Mieser Tageblatt“.

Nr. 45

Mieße, 7. November 1936

59. Jahrg.

Das Mädchen mit dem Silberhaar

Roman von Margarete von ...

14. Fortsetzung.

Nun war sie mit ihrem Koffer allein, nun brauchte sie den, der das Leben ihrer Eltern verlor, nicht mehr wiedersehen. Aber warum nicht seine Augen zurückzublicken, seine abgrundtiefen und sternenblauen Augen? Sie sah sie überall. Wie zwei miteinander verbundene Funken schwebten sie vor ihr, an der Wand hing sie wie kleine leuchtende Zeichnungen, und von der Decke blühten sie herab, wollten weinen, wollten Erdenen auf sie herabfallen lassen.

Sie hob sie hoch, hielt sie, sie war so warm, so leicht! Berthel, hilf mir doch, hilf mir, ich ertrage es nicht! Er wollte auf sie zu, sie an sich drücken, aber da war ein Hindernis, das seinen Schritt hemmte. Seine Stimme war wie ein Schrei, er sagte: „Ich verstehe, Fräulein, ich verstehe! Aber das ist das Schicksal, das dich mit dem Schicksal verbindet, das dich mit dem Schicksal verbindet, das dich mit dem Schicksal verbindet.“

„Nein, Berthel, du verstehst mich nicht, aber auch gut nicht. An diesem Morgen verabschiedete ich keine Bekannten mehr, den hat mein Herz getroffen. Ich verabschiedete mich von allen Menschen mit dem besten Willen. Sie schauten alle auf. Der alte Mann ist es, an den ich immer denken muß. Er tut mir sehr weh, er tut mir sehr weh. Mein Verstand wendet sich von ihm ab, aber mein Herz will sich nicht damit zufriedengeben.“

„War der Gedanke an den Gedanken quälte dich, nichts anderes?“ Berthel sagte mir die Wahrheit, Fräulein, ist es wirklich nichts anderes?“

„Die Bräutigamstochter kam in seinen Augen.“ „Ja, Berthel, nur der Gedanke an den alten Mann bewegt mich. Mühsamer Gedanke ist mir nichts mehr, ich empfinde es nur noch als Schande, daß er mich einmal geküßt hat. Wir wollen lieber nicht mehr von dem reden, was wie eine schöne Erinnerung und wie eine Traumbildnis geworden und nun heilig und unerschütterlich ist.“

Sie nahm seinen Kopf in beide Hände. „Wahrlich ist es jetzt nicht die richtige Stunde dafür, aber du wartest ja schon lange darauf, deshalb will ich es dir sagen: Ich liebe dich, Berthel, ich liebe dich von ganzem Herzen. Ich weiß jetzt auch, daß das andere gar keine Liebe war, denn Liebe kann nicht eines so jämmerlichen Todes sterben, wie das, was ich dir heute gestatten. Ich liebe dich, Berthel, und wir beide wollen ebenfalls das Kindchen lieben, das wir haben werden.“

sondern, und du hast mir auch gefallen.“ Sie räusperte die kleine Nase. Aber Frau Ehrenreich mied sie nicht werden. Der Name ist nicht für meinen Geschmack, und wir müssen uns trennen.“

„Er hat: „Aber Mabel, bestimme dich, du bist nicht doch! Ich würde für mein ganzes Leben unglücklich sein, wenn ich dich verlieren müßte. Aber sterben um dich lassen!““

Sie sah ihn mit ihren schmalen, kalt glühenden Augen an. „Er geißelt ihr noch immer, und sie hatte ihn auf ihre Art geliebt, aber sie hatte den Gedanken nicht mitgebracht. Sie kam es in diesem Moment vor, als hätte er sie um etwas betrogen, worauf sie sicherer Anspruch besaß.“

„Sie antwortete: „Nach der Verlobung mit Graf Reibel, und alles bleiben, wie es gewesen.“ Ihr willkürliches lächelndes Französisch schenkte ihm mit einem Male widerlich. Er hätte die kleine elegante Mabel Konson am liebsten wie ein Bündel hin- und hergeschleudert, so gornig war er, weil sie nicht so hätte sein wollen, wie er es erwartete.“

„Er dachte an den riesigen Reichtum, der hinter der Mauer lag, an dem kleinen pikanten Geschäft stand und sagte: „Mabel, ich liebe dich bis zum Wahnsinn, du mußt die meine werden.““ Er sprach dramatisch in die Höhe. „Mabel, du brauchst ja nicht morgen oder übermorgen. Laß dir Zeit dazu bis morgen oder übermorgen. Wir werden erst alles ausführlich besprechen.“

„Mabel, ich mag dich nicht mehr begreifen, wie sagst du es so böse Worte. Und bedenke doch, hörst du in Paris ist es schon kühl, anderswo wärmt leuchtende Sonne auf uns.“ „Berthel, geh mit mir, ich liebe dich doch so sehr, du aber alle Mädchen!“

Sie hatte ihr Verlobungsstück in ihrem Zimmer vergessen. Sie hatte ihr Verlobungsstück in ihrem Zimmer vergessen. Sie hatte es und bereitete sich, um den Vater an dem langen warten zu lassen. Als sie an einem Nachbarn immer vorbeiging, hörte sie eine leise Frauenstimme in dem Zimmer, aber unheimlich Französisch laut rufen: „Ich tue alles, was du willst, wenn du Graf Francois de Reibel heiratet.“ Aber einen Stern Mühsamer Ehrenreich heiratete ich nicht!“



„Wie viele's gemacht?“ Die Worte des Mädchens einer großen Dame soll ein großer Stern aus der Zeit vor dem Krieg sein. Da der Stern aber für den Transport zu schwer war, wurde er in neuen Teilen gefertigt. Als viele alle beisammen sind, sehen die Stücke aus wie ein großer Stern. Nach einigem Nachdenken wurde ein Plan ausgearbeitet, nach welcher die Teile aneinandergefügt werden mußten. — Nach einigem Nachdenken fand ein gewisser Arbeiter schließlich doch die Lösung, und nach seiner Arbeit wurde dann die Teile aneinandergefügt. Wie sich er's machen?“



„Stoffung der knappen Anger.“ Graf und Bertha von Bauer u. Winterlin. Mieser. — Gesamtverleger: Heinrich Müllermann, Mieser.

Er fuhr mit seinen Koffern bis in die Nähe des Hotels Continental und ließ dort parken. Dann stieg er aus und nahm alle Koffer mit sich. Dann stieg er wieder hinauf zum Hotel Continental, um sich zu verabschieden. Er sah sie mit ihren schmalen, kalt glühenden Augen an. „Er geißelt ihr noch immer, und sie hatte ihn auf ihre Art geliebt, aber sie hatte den Gedanken nicht mitgebracht.“

„Sie antwortete: „Nach der Verlobung mit Graf Reibel, und alles bleiben, wie es gewesen.“ Ihr willkürliches lächelndes Französisch schenkte ihm mit einem Male widerlich. Er hätte die kleine elegante Mabel Konson am liebsten wie ein Bündel hin- und hergeschleudert, so gornig war er, weil sie nicht so hätte sein wollen, wie er es erwartete.“

„Er dachte an den riesigen Reichtum, der hinter der Mauer lag, an dem kleinen pikanten Geschäft stand und sagte: „Mabel, ich liebe dich bis zum Wahnsinn, du mußt die meine werden.““ Er sprach dramatisch in die Höhe. „Mabel, du brauchst ja nicht morgen oder übermorgen. Laß dir Zeit dazu bis morgen oder übermorgen. Wir werden erst alles ausführlich besprechen.“

„Mabel, ich mag dich nicht mehr begreifen, wie sagst du es so böse Worte. Und bedenke doch, hörst du in Paris ist es schon kühl, anderswo wärmt leuchtende Sonne auf uns.“ „Berthel, geh mit mir, ich liebe dich doch so sehr, du aber alle Mädchen!“

Sie hatte ihr Verlobungsstück in ihrem Zimmer vergessen. Sie hatte es und bereitete sich, um den Vater an dem langen warten zu lassen. Als sie an einem Nachbarn immer vorbeiging, hörte sie eine leise Frauenstimme in dem Zimmer, aber unheimlich Französisch laut rufen: „Ich tue alles, was du willst, wenn du Graf Francois de Reibel heiratet.“ Aber einen Stern Mühsamer Ehrenreich heiratete ich nicht!“

„Wie viele's gemacht?“ Die Worte des Mädchens einer großen Dame soll ein großer Stern aus der Zeit vor dem Krieg sein. Da der Stern aber für den Transport zu schwer war, wurde er in neuen Teilen gefertigt. Als viele alle beisammen sind, sehen die Stücke aus wie ein großer Stern. Nach einigem Nachdenken wurde ein Plan ausgearbeitet, nach welcher die Teile aneinandergefügt werden mußten. — Nach einigem Nachdenken fand ein gewisser Arbeiter schließlich doch die Lösung, und nach seiner Arbeit wurde dann die Teile aneinandergefügt. Wie sich er's machen?“

„Stoffung der knappen Anger.“ Graf und Bertha von Bauer u. Winterlin. Mieser. — Gesamtverleger: Heinrich Müllermann, Mieser.

„Stoffung der knappen Anger.“ Graf und Bertha von Bauer u. Winterlin. Mieser. — Gesamtverleger: Heinrich Müllermann, Mieser.

„Stoffung der knappen Anger.“ Graf und Bertha von Bauer u. Winterlin. Mieser. — Gesamtverleger: Heinrich Müllermann, Mieser.

Feldkisten, und die beiden mays er nun emporen haben, was er selbst zu tun gedachte.

Wenn er selber wäre, daß von vielen des Mannes der schönen Gedanken keine Gefahr laute, wenn er selber wäre, daß er dem Orsten gegenüber säß, wäre alles gut. Aber er konnte nicht damit rechnen.

Die prächtigen Gläser durchkreuzten seinen Kopf. Was ihm, um alles glücklich zu machen?

Das Galais Spiel war erstickt. Er schloß und alle das Haus. Ein fremder Zimmer ließ er dann umher immer neue Gläser schmeißend und sich das Spiel wieder selbst beruhigend: Es war ja alles Unkraut, die Frau würde schon dafür sorgen, daß die Erde, die eigentlich nur sie anging, keine weiteren Streife zog. Doch ihr sehr bereit lag, hatte sie ja bemerkt.

Sie alle sollte begnügen er den kleinen Handhoffer, in dessen Bekleidungs des Diabens ruhete, zu packen, eben so einen zweiten nicht allzu großen Stoff mit den niedrigsten Kleidungsstücken. Er stellte alles zurecht und dachte, daß in einer Stunde noch Zeit sei, das Haus zu verlassen, wenn er sich dazu entschließen würde.

Plötzlich war es allerdings, ruhig die Rückkehr des Orsten abzuwarten, es darauf ankommen zu lassen, ob er etwas mochte.

Orsten brach die Handhoffer sich gegen die Schläfen, in denen es ungeschäm hämmerte. Er dachte an Gabriel Sontson und überlegte, wie er sie weiterhin halten könnte.

Er dachte nicht, ein Dummkopf war er! Aber konnte ihm beim Überdacht beweisen, daß er das Diabem befaß? Wenn er nicht sein Spiel hätte es bei ihm gesehen. Er hatte sich ins Gedächtnis rufen lassen, warum sollte er nicht Etwas sein eigen nennen, die den Etwas des Diabens abwarten? Er konnte sie ja früher auf seinen Kommandieren gekauft haben.

Es blieb jetzt bereit sein und abwarten, ob man von der feindlichen Seite einen Schlag gegen ihn führen würde. Sie ihm fand viel auf dem Spiel: Ein Orstentitel und eine millionenfache Strafe.

Er schloß sich eine Zigarette an, nahm auf einem Esstisch Platz und sprach sich in seine Gedanken ein, die sich immer häufiger gefühlten. Er kam zu dem Schluß, daß er von dem Ehepaar Gabriel nichts zu befürchten hatte; sie wollten kein Aufsehen und keinen Skandal. Die kleine Frau, die sich, wenn auch vor ihrer Ehe, von ihm, dem völlig Fremden, hatte kaufen lassen, suchte bestimmt zu verstehen, daß man ihm Unbequemlichkeiten bereite. Der Orst würde nichts von dem heutigen Besichtigung erziehen.

Er pfiff laut einen der neuesten Schläger und schloß aufeinander, als es sich an seine Stirn klopfte. Gedächtnislich war es der Orst, dachte er, und truf bereit.

Etwas erkannt sah er sich gleich darauf dem Orsten gegenüber und fragte unglücklich: „Du kommst ja heute ungewöhnlich früh aus dem Büro, was?“

Er hatte sich erhoben und schaute nach seinen Kollegen hinter, die drüben im offenen Schlafzimmer standen. Der Orst nahm Stellung an.

„Ich glaube, es ist für was, was mir uns beide zu sagen haben, vorzüglich, wenn wir vorher die verschiedenen Punkte streifen. Ich möchte für Sie nur noch Orst befragen sein, und ich werde Sie Herr Orsten nennen, wie früher.“

Orst bemerkte sofort. Da lag seine Stellung also schon am Boden, der Orst würde sich nicht über was mochte er?

Orst bemerkte nicht, wie sich die beiden Männer gegenüber saßen, die beide das Diabem. Orst bemerkte nicht, wie sich die beiden Männer gegenüber saßen, die beide das Diabem.

Der Orst lag unglücklich die Strafen hoch. „Lassen Sie doch das Diabem! Sie wissen ganz genau, auf welche Weise Sie das Diabem gekauft von Sontson. Sontson würde noch unerschrocken aufpassen.“

konnten. Sie wissen auch, daß Ihnen nur die Eüge einer Dame dazu verhilft. Die Dame verführte alle Sontsonen einer Verführung, obwohl Sie es um die Dame vorstellend nicht verdient haben. Sie besitzen das arglose Orst und wissen davon mit einem hellen Diabem, daß, was die blonde Schönheit auf dem Skandal verlor, Sie nicht die Strafe des Diabens bezahlen müssen. Sie nicht die Strafe des Diabens bezahlen müssen.

Die nicht die Strafe des Diabens bezahlen müssen. Sie nicht die Strafe des Diabens bezahlen müssen. Sie nicht die Strafe des Diabens bezahlen müssen.

Die nicht die Strafe des Diabens bezahlen müssen. Sie nicht die Strafe des Diabens bezahlen müssen. Sie nicht die Strafe des Diabens bezahlen müssen.

Die nicht die Strafe des Diabens bezahlen müssen. Sie nicht die Strafe des Diabens bezahlen müssen. Sie nicht die Strafe des Diabens bezahlen müssen.

Die nicht die Strafe des Diabens bezahlen müssen. Sie nicht die Strafe des Diabens bezahlen müssen. Sie nicht die Strafe des Diabens bezahlen müssen.

Die nicht die Strafe des Diabens bezahlen müssen. Sie nicht die Strafe des Diabens bezahlen müssen. Sie nicht die Strafe des Diabens bezahlen müssen.

Die nicht die Strafe des Diabens bezahlen müssen. Sie nicht die Strafe des Diabens bezahlen müssen. Sie nicht die Strafe des Diabens bezahlen müssen.

Die nicht die Strafe des Diabens bezahlen müssen. Sie nicht die Strafe des Diabens bezahlen müssen. Sie nicht die Strafe des Diabens bezahlen müssen.

Die nicht die Strafe des Diabens bezahlen müssen. Sie nicht die Strafe des Diabens bezahlen müssen. Sie nicht die Strafe des Diabens bezahlen müssen.

Die nicht die Strafe des Diabens bezahlen müssen. Sie nicht die Strafe des Diabens bezahlen müssen. Sie nicht die Strafe des Diabens bezahlen müssen.

Die nicht die Strafe des Diabens bezahlen müssen. Sie nicht die Strafe des Diabens bezahlen müssen. Sie nicht die Strafe des Diabens bezahlen müssen.

Die nicht die Strafe des Diabens bezahlen müssen. Sie nicht die Strafe des Diabens bezahlen müssen. Sie nicht die Strafe des Diabens bezahlen müssen.

Die nicht die Strafe des Diabens bezahlen müssen. Sie nicht die Strafe des Diabens bezahlen müssen. Sie nicht die Strafe des Diabens bezahlen müssen.

Die nicht die Strafe des Diabens bezahlen müssen. Sie nicht die Strafe des Diabens bezahlen müssen. Sie nicht die Strafe des Diabens bezahlen müssen.

Die nicht die Strafe des Diabens bezahlen müssen. Sie nicht die Strafe des Diabens bezahlen müssen. Sie nicht die Strafe des Diabens bezahlen müssen.

Die nicht die Strafe des Diabens bezahlen müssen. Sie nicht die Strafe des Diabens bezahlen müssen. Sie nicht die Strafe des Diabens bezahlen müssen.

Die nicht die Strafe des Diabens bezahlen müssen. Sie nicht die Strafe des Diabens bezahlen müssen. Sie nicht die Strafe des Diabens bezahlen müssen.

Orst bemerkte nicht, wie sich die beiden Männer gegenüber saßen, die beide das Diabem. Orst bemerkte nicht, wie sich die beiden Männer gegenüber saßen, die beide das Diabem.

Orst bemerkte nicht, wie sich die beiden Männer gegenüber saßen, die beide das Diabem. Orst bemerkte nicht, wie sich die beiden Männer gegenüber saßen, die beide das Diabem.

Orst bemerkte nicht, wie sich die beiden Männer gegenüber saßen, die beide das Diabem. Orst bemerkte nicht, wie sich die beiden Männer gegenüber saßen, die beide das Diabem.

Orst bemerkte nicht, wie sich die beiden Männer gegenüber saßen, die beide das Diabem. Orst bemerkte nicht, wie sich die beiden Männer gegenüber saßen, die beide das Diabem.

Orst bemerkte nicht, wie sich die beiden Männer gegenüber saßen, die beide das Diabem. Orst bemerkte nicht, wie sich die beiden Männer gegenüber saßen, die beide das Diabem.

Orst bemerkte nicht, wie sich die beiden Männer gegenüber saßen, die beide das Diabem. Orst bemerkte nicht, wie sich die beiden Männer gegenüber saßen, die beide das Diabem.

Orst bemerkte nicht, wie sich die beiden Männer gegenüber saßen, die beide das Diabem. Orst bemerkte nicht, wie sich die beiden Männer gegenüber saßen, die beide das Diabem.

Orst bemerkte nicht, wie sich die beiden Männer gegenüber saßen, die beide das Diabem. Orst bemerkte nicht, wie sich die beiden Männer gegenüber saßen, die beide das Diabem.

Orst bemerkte nicht, wie sich die beiden Männer gegenüber saßen, die beide das Diabem. Orst bemerkte nicht, wie sich die beiden Männer gegenüber saßen, die beide das Diabem.

Orst bemerkte nicht, wie sich die beiden Männer gegenüber saßen, die beide das Diabem. Orst bemerkte nicht, wie sich die beiden Männer gegenüber saßen, die beide das Diabem.

Orst bemerkte nicht, wie sich die beiden Männer gegenüber saßen, die beide das Diabem. Orst bemerkte nicht, wie sich die beiden Männer gegenüber saßen, die beide das Diabem.

Orst bemerkte nicht, wie sich die beiden Männer gegenüber saßen, die beide das Diabem. Orst bemerkte nicht, wie sich die beiden Männer gegenüber saßen, die beide das Diabem.

Orst bemerkte nicht, wie sich die beiden Männer gegenüber saßen, die beide das Diabem. Orst bemerkte nicht, wie sich die beiden Männer gegenüber saßen, die beide das Diabem.

Orst bemerkte nicht, wie sich die beiden Männer gegenüber saßen, die beide das Diabem. Orst bemerkte nicht, wie sich die beiden Männer gegenüber saßen, die beide das Diabem.

Orst bemerkte nicht, wie sich die beiden Männer gegenüber saßen, die beide das Diabem. Orst bemerkte nicht, wie sich die beiden Männer gegenüber saßen, die beide das Diabem.

Orst bemerkte nicht, wie sich die beiden Männer gegenüber saßen, die beide das Diabem. Orst bemerkte nicht, wie sich die beiden Männer gegenüber saßen, die beide das Diabem.

Orst bemerkte nicht, wie sich die beiden Männer gegenüber saßen, die beide das Diabem. Orst bemerkte nicht, wie sich die beiden Männer gegenüber saßen, die beide das Diabem.

Orst bemerkte nicht, wie sich die beiden Männer gegenüber saßen, die beide das Diabem. Orst bemerkte nicht, wie sich die beiden Männer gegenüber saßen, die beide das Diabem.

Orst bemerkte nicht, wie sich die beiden Männer gegenüber saßen, die beide das Diabem. Orst bemerkte nicht, wie sich die beiden Männer gegenüber saßen, die beide das Diabem.

Orst bemerkte nicht, wie sich die beiden Männer gegenüber saßen, die beide das Diabem. Orst bemerkte nicht, wie sich die beiden Männer gegenüber saßen, die beide das Diabem.

Orst bemerkte nicht, wie sich die beiden Männer gegenüber saßen, die beide das Diabem. Orst bemerkte nicht, wie sich die beiden Männer gegenüber saßen, die beide das Diabem.

Orst bemerkte nicht, wie sich die beiden Männer gegenüber saßen, die beide das Diabem. Orst bemerkte nicht, wie sich die beiden Männer gegenüber saßen, die beide das Diabem.

Orst bemerkte nicht, wie sich die beiden Männer gegenüber saßen, die beide das Diabem. Orst bemerkte nicht, wie sich die beiden Männer gegenüber saßen, die beide das Diabem.

Orst bemerkte nicht, wie sich die beiden Männer gegenüber saßen, die beide das Diabem. Orst bemerkte nicht, wie sich die beiden Männer gegenüber saßen, die beide das Diabem.

Orst bemerkte nicht, wie sich die beiden Männer gegenüber saßen, die beide das Diabem. Orst bemerkte nicht, wie sich die beiden Männer gegenüber saßen, die beide das Diabem.

Orst bemerkte nicht, wie sich die beiden Männer gegenüber saßen, die beide das Diabem. Orst bemerkte nicht, wie sich die beiden Männer gegenüber saßen, die beide das Diabem.

Orst bemerkte nicht, wie sich die beiden Männer gegenüber saßen, die beide das Diabem. Orst bemerkte nicht, wie sich die beiden Männer gegenüber saßen, die beide das Diabem.

Orst bemerkte nicht, wie sich die beiden Männer gegenüber saßen, die beide das Diabem. Orst bemerkte nicht, wie sich die beiden Männer gegenüber saßen, die beide das Diabem.

Orst bemerkte nicht, wie sich die beiden Männer gegenüber saßen, die beide das Diabem. Orst bemerkte nicht, wie sich die beiden Männer gegenüber saßen, die beide das Diabem.

Orst bemerkte nicht, wie sich die beiden Männer gegenüber saßen, die beide das Diabem. Orst bemerkte nicht, wie sich die beiden Männer gegenüber saßen, die beide das Diabem.

Orst bemerkte nicht, wie sich die beiden Männer gegenüber saßen, die beide das Diabem. Orst bemerkte nicht, wie sich die beiden Männer gegenüber saßen, die beide das Diabem.

Orst bemerkte nicht, wie sich die beiden Männer gegenüber saßen, die beide das Diabem. Orst bemerkte nicht, wie sich die beiden Männer gegenüber saßen, die beide das Diabem.

Orst bemerkte nicht, wie sich die beiden Männer gegenüber saßen, die beide das Diabem. Orst bemerkte nicht, wie sich die beiden Männer gegenüber saßen, die beide das Diabem.

Orst bemerkte nicht, wie sich die beiden Männer gegenüber saßen, die beide das Diabem. Orst bemerkte nicht, wie sich die beiden Männer gegenüber saßen, die beide das Diabem.

Orst bemerkte nicht, wie sich die beiden Männer gegenüber saßen, die beide das Diabem. Orst bemerkte nicht, wie sich die beiden Männer gegenüber saßen, die beide das Diabem.

Orst bemerkte nicht, wie sich die beiden Männer gegenüber saßen, die beide das Diabem. Orst bemerkte nicht, wie sich die beiden Männer gegenüber saßen, die beide das Diabem.

Orst bemerkte nicht, wie sich die beiden Männer gegenüber saßen, die beide das Diabem. Orst bemerkte nicht, wie sich die beiden Männer gegenüber saßen, die beide das Diabem.

Orst bemerkte nicht, wie sich die beiden Männer gegenüber saßen, die beide das Diabem. Orst bemerkte nicht, wie sich die beiden Männer gegenüber saßen, die beide das Diabem.

Orst bemerkte nicht, wie sich die beiden Männer gegenüber saßen, die beide das Diabem. Orst bemerkte nicht, wie sich die beiden Männer gegenüber saßen, die beide das Diabem.

Orst bemerkte nicht, wie sich die beiden Männer gegenüber saßen, die beide das Diabem. Orst bemerkte nicht, wie sich die beiden Männer gegenüber saßen, die beide das Diabem.

Orst bemerkte nicht, wie sich die beiden Männer gegenüber saßen, die beide das Diabem. Orst bemerkte nicht, wie sich die beiden Männer gegenüber saßen, die beide das Diabem.

Orst bemerkte nicht, wie sich die beiden Männer gegenüber saßen, die beide das Diabem. Orst bemerkte nicht, wie sich die beiden Männer gegenüber saßen, die beide das Diabem.

Orst bemerkte nicht, wie sich die beiden Männer gegenüber saßen, die beide das Diabem. Orst bemerkte nicht, wie sich die beiden Männer gegenüber saßen, die beide das Diabem.

Orst bemerkte nicht, wie sich die beiden Männer gegenüber saßen, die beide das Diabem. Orst bemerkte nicht, wie sich die beiden Männer gegenüber saßen, die beide das Diabem.

Orst bemerkte nicht, wie sich die beiden Männer gegenüber saßen, die beide das Diabem. Orst bemerkte nicht, wie sich die beiden Männer gegenüber saßen, die beide das Diabem.

Orst bemerkte nicht, wie sich die beiden Männer gegenüber saßen, die beide das Diabem. Orst bemerkte nicht, wie sich die beiden Männer gegenüber saßen, die beide das Diabem.

Orst bemerkte nicht, wie sich die beiden Männer gegenüber saßen, die beide das Diabem. Orst bemerkte nicht, wie sich die beiden Männer gegenüber saßen, die beide das Diabem.

Orst bemerkte nicht, wie sich die beiden Männer gegenüber saßen, die beide das Diabem. Orst bemerkte nicht, wie sich die beiden Männer gegenüber saßen, die beide das Diabem.

Orst bemerkte nicht, wie sich die beiden Männer gegenüber saßen, die beide das Diabem. Orst bemerkte nicht, wie sich die beiden Männer gegenüber saßen, die beide das Diabem.

Orst bemerkte nicht, wie sich die beiden Männer gegenüber saßen, die beide das Diabem. Orst bemerkte nicht, wie sich die beiden Männer gegenüber saßen, die beide das Diabem.

Orst bemerkte nicht, wie sich die beiden Männer gegenüber saßen, die beide das Diabem. Orst bemerkte nicht, wie sich die beiden Männer gegenüber saßen, die beide das Diabem.